

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementpreis mit illustriertem Beilage "Volk und Zeit" drei Groschen pro Woche - Montag bis Sonnabend - 50 Reichspf. Einzeldeckaufdruck 10 Reichspf.

Reaktion: Johannistraße 48
Hörer: 25331-53

Abonnementpreis für die wochenscheinende
Zeitung über den Raum 20 Reichspf.
- - - Versammlungen, Verschau,
Arbeits- und Wohnungsanzeigen 25 Reichspf.
- - - Notizen 100 Reichspfennige
Geschäftsstelle: Johannistraße 48
Hörer: 25331-53

Lübecker Volksbote

30923 | Zeitung für das arbeitende Volk

Nummer 240

Donnerstag, 13. Oktober 1922

34. Jahrgang

Zum Reichstagsbeginn

Abrechnung folgt!

Der Reichstag tritt am Dienstag zu einer kurzen Sitzung zusammen. Nach dem Willen der Reichsregierung und der Wirtschaftsparteien soll er sich nur mit dem Reichsverhältnis und der Besoldungsordnung beschäftigen. Die Sozialdemokratie verlangt dagegen auch eine Erörterung über die wirtschaftlichen und sozialen Notstände. Sie hat daher die folgende Intervention eingebracht:

"Die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Konjunktur ist durch verschiedene Maßnahmen der Wirtschaftspolitik der Reichsregierung bedroht. Neue Erschütterungen der Wirtschaft durch weitere Teuerung, Senkung der Realfläche, Erhöhung der Lebenshaltung aller Konsumtenten und Steigerung der Not der Rentner sind unausbleiblich, wenn nicht unverzüglich Maßnahmen getroffen werden, die ein weiteres Ansteigen der Preise verhindern und die Erhöhung der Einkommen fördern.

1. Welche Maßnahmen sind von der Reichsregierung geplant, um die Gefahren abzuwehren, die durch die hohen Zinsen und die Kapitalnot in Deutschland entstanden sind, und um den erforderlichen Kapitalzustrom aus dem Ausland zu gewährleisten? Ist die Reichsregierung bereit, dafür zu sorgen, dass alle öffentlichen Körpergeschäfte (Städte und Gemeinden) nach den gleichen Gesichtspunkten behandelt werden wie private Auslandsanleihen? Hat die Reichsregierung Sicherheiten dafür geschaffen, dass die Finanzierung des notwendigen Wohnungsbaues nicht in Frage gestellt wird durch eine Absperzung des ausländischen Kapitalmarktes für diesen in hohem Grade produktiven Zweck?

2. Ist die Reichsregierung bereit, durch die Beschleunigung und Erweiterung der in Aussicht gestellten Aktion zur Senkung der Zölle, durch den Abschluss von Handelsverträgen, insbesondere mit Polen, und durch Bekämpfung der Auswirkung der Kartelle ein weiteres Ansteigen der Preise, vor allem für Nahrungsmittel, zu verhindern?

3. Ist die Reichsregierung bereit, mit allen geeigneten Mitteln (auch durch eine vorbildliche Lohnpolitik in den Reichsbetrieben) darauf hinzuwirken, dass den Arbeitern und Angestellten der Privatwirtschaft sowohl ein Ausgleich für die gestiegenen Kosten der Lebenshaltung als auch ein Anteil an den Nationalisierungsgewinnen gesichert wird?

4. Ist die Reichsregierung bereit, die ihr von Unternehmenseite zugemuteten Maßnahmen abzulehnen, die eine weitere Aufwärtsentwicklung der Löhne abdrosseln sollen?

5. Ist die Reichsregierung bereit, zum Ausgleich der Teuerung eine Erhöhung der sozialen Renten vorzunehmen und auch die übrigen Fürsorgeempfänger vor weiterer Verschlechterung ihrer Lebenshaltung zu bewahren?

6. Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um die Kriegsschäden der Schwerindustrie zu bekämpfen, die nicht nur die Lohnansprüche der Arbeiter und Angestellten bekämpfen sollen, sondern auch dem Kampf gegen die Durchführung der am 1. Januar 1923 einsetzenden gesetzlichen Neuregelung der Arbeitszeit dienen?"

Außer dieser Interpellation hat die Sozialdemokratie noch einen Gesetzentwurf zur Erhöhung der Lohnsteuer eingereicht. Er verlangt die Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums von 100 RM. monatlich auf 110 RM. monatlich. Dadurch steigen die Freibeträge für Verheiratete auf 150 RM., mit einem Kind auf 160 RM., mit zwei Kindern auf 180 RM., mit drei Kindern auf 220 RM., mit vier Kindern auf 280 RM., mit fünf Kindern auf 300 RM. Der Gesetzentwurf soll mit dem 1. Januar 1923 in Kraft treten. Das Verlangen der Sozialdemokratie nach Erhöhung der steuerfreien Beträge gründet sich auf das Gesetz zur Beschränkung des Auskommens aus der Lohnsteuer, das der Reichstag im Herbst 1921 einstimmig beschlossen hat. Es steht vor, dass die Lohnsteuer erhöht werden muss, wenn ihr Ertrag in zwei aufeinander folgenden Vierteljahren den Betrag von je 300 Millionen überschritten hat. Diese Voraussetzung ist durch das Steigen der Erlöse der Lohnsteuer erfüllt.

*

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, der sich am Mittwoch mit der politischen Lage und der kommenden Tagungsperiode des Reichstags beschäftigte, beschloss die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu einer Sitzung am Dienstag, dem 18. Oktober, vormittags 10 Uhr, zusammenzuberufen. Gegenstand der Beratung wird die Stellungnahme zur Geheimpolitik der Reichsregierung sein. Gleich genug ist vorhanden. Die Fraktion wird sich darüber schlüssig zu machen haben, in welcher Art sie die zahlreichen Geschehnisse in der inneren und auswärtigen Politik, die zur Kritik Anlass geben, zu behandeln gedenkt. Man braucht aus der Fülle der Tatsachen nur die Tannenbergrede und ihre Rückwirkung auf die internationale Situation des Reiches, den Fall Tresckow-Marx, die monarchistischen Kundgebungen der größten Regierungspartei und einzelner ihrer Minister, den Flaggeneinstieg und einiges andere herauszugreifen, um die Tiefe der Gegensätze zwischen der Sozialdemokratie und der Politik der Reichsregierung zu ermessen.

Wahrscheinlich wird die bürgerliche Mehrheit des Reichstags sich nicht dazu verstehen, die auf eine Woche beschränkte Tagungsdauer zu verlängern, so dass die Aussprache über unsere Beschwerden nicht vor November erfolgen kann. Die Abrechnung wird dann aber nicht weniger scharf sein.

Die Gestaltungsdauer des Mantelariffs, die bisher bis zum 31. März 1920 lief und dann um je ein Jahr immer verlängert werden konnte, ist auf den 31. Dezember 1928 festgesetzt worden und kann um je ein halbes Jahr verlängert werden. Alle Verbesserungen sind sowohl auf das technische wie auf das Fahrpersonal anzuwenden. Der Streik gilt nicht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses; Maßregelungen werden nicht vorgenommen. Schließlich wurde noch folgende

Protokollnotiz vereinbart:

"Die Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahn erklärt: 1. Bei der Erreichung des Nettoverdienstes werden die Pensionsklassenbeiträge nicht in Ansatz gebracht. 2. Die Beiträge der Betriebsvertretung nach dem Betriebsrätegesetz werden durch Aushang in den Dienststellen bekanntgemacht werden. 3. Wegen der Punkte 3 bis 7 der Forderungen der Arbeitnehmerseite zu § 10 soll, namentlich auch hinsichtlich der Lieferung von Leibwäsche und Schuhkleidung, noch im Oktober dieses Jahres mit den Arbeitnehmerverbänden verhandelt werden."

Schiedsspruch im Braugetwerbe abgelehnt

Berlin, 12. Oktober (Radio)

Die Urabstimmung unter den streikenden Berliner Brauereiarbeitern, die am Mittwoch durchgeführt wurde, hat mit einer großen Mehrheit eine Ablehnung des am Dienstag gefällten Schiedsspruches ergeben. Von den 5851 organisierten Brauereiarbeitern haben 5021 oder rund 85 Proz. für die Weiterführung des Streikes und nur 789 für die Arbeit gestimmt. Es ist nunmehr damit zu rechnen, dass auf Grund dieses Abstimmungsergebnisses eine Verschärfung des Kampfes eintritt. Die Lohnkommission der Brauereiarbeiter wird heute vormittag zusammengetreten und die weiteren Maßnahmen beschließen.

Marx im Putschistennetz

Der Prozess des Jungdeutschen Ordens-Mitgliedes von Tresckow gegen den Major Badische, der am Sonnabend wegen übler Nachrede zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, hat ernstere politische Hintergründe, als sie der Prozessbericht erläutern lässt.

Der Prozess führt zurück in jene Zeit des Frühjahrs 1920, als Rechtskreise sehr ernsthaft den Plan einer "nationalen Diktatur" erwogen, die nach ihrer Absicht der Reichspräsident von Hindenburg auf Grund des Artikels 48 der Verfassung angeblich legal, in Wirklichkeit durch Staatsstreich herstellen sollte. Diese Pläne sind schon einmal — allerdings auch damals nicht restlos — ans Licht gebracht worden, nämlich in dem Bericht, den sich vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig wegen des Verboles der Verbände "Wiking" und "Olympia" im Frühjahr d. J. abrolle. Man erfuhr damals von den Führer-Kontinentalkräften, in denen die "nationale Diktatur" vorbereitet wurde und andeutungsweise auch etwas von der Einwirkung einflussreicher Personen auf den Reichspräsidenten —, eins der dunkelsten Kapitel in dieser dunklen Angelegenheit, über das Herr Hugo Grunder am besten der Offenkundigkeit zustimmen kann.

Natürlich machten auch in Leipzig die als Zeugen verworbenen Verbandsführer v. Luck, v. Sodenstern usw. den Versuch, ihren Diktatuープlan als legales Unternehmen hinzustellen. Von dem Vorsitzenden in die Enge getrieben, musste aber v. Sodenstern schließlich zugestehen, dass in dem Planen auch die Hoffnung auf eine verfassungswidrige Verhältnisse bestehen sollte. Auf die von der Verfassung verbotene in jederholung des Reichstages) inbegriffen war. Er konnte also sein Zweck bestehen, dass es sich bei der "legalem Diktatur" in Wirklichkeit um einen hochverrätischen Staatsstreich handelte.

Ein derartiger Staatsstreich wurde auch in der Neumark vorbereitet, einem Junkerparadies, das von einer kleinen Zahl Großgrundbesitzer beherrscht wird, unter denen der jetzige deutschnationale Reichsinnenminister v. Keudell eine besondere Rolle spielt. Ein Major Badische erhielt den Auftrag, eine kriegerische Kompanie im Kreise aufzustellen, um, wie er jetzt in der Verhandlung zugestellt musste, die bei Einführung der Diktatur erwarteten Arbeiterunruhen niederrzuschlagen. Es sollte also eine Putschtruppe im vollen Sinne des Wortes sein zur Bekämpfung der verfassungstreuen Elemente. Herr v. Tresckow als Führer des "Jungdeutschen Ordens" im Kreise Arnswalde wurde von Badische aufgefordert, sich mit seiner Organisation an dieser Truppenbildung zu beteiligen, wobei Major Badische behauptete, im Auftrag des Reichswehrministeriums zu handeln. v. Tresckow aber kannte die Sache nicht geheuer vor, er erkundigte sich durch den General von Salzenberg, den Mittelsmann des "Jungdeutschen Ordens", beim Reichswehrministerium, ob dieses tatsächlich hinter dem Treiben von Badische stände, und erfuhr, dass dies nicht der Fall war. Daraufhin lehnte v. Tresckow namens des "Jungdeutschen Ordens" die Beteiligung an dem Unternehmen des Majors Badische ab.

Dies war für die neuwärtigen Junker Grund genug, einen politischen und gesellschaftlichen Veruntreuungsfeldzug gegen Herrn v. Tresckow ins Werk zu ziehen. Aus der selbstverständlichen Erkundigung beim AWM wurde ein "Vertrauensbruch" konstruiert, auf Grund dessen die gesamte Großgrundbesitzerchaft der gesellschaftlichen Boykott über v. Tresckow verhängte. Was dies auf dem Lande bedeutet, weiß jeder. v. Tresckow wurde offiziell durch Beschluss ausgestoßen, aus keinem anderen tatsächlichen Grunde, als dass er eine Reichsbehörde von Hochverratsplänen in Kenntnis gesetzt hatte. Zu den Personen, die am Zustandekommen dieses Boykottbeschlusses direkt beteiligt waren, gehörte der Rittergutsbesitzer v. Keudell, der ehemalige Landrat des Kreises Königsberg, der nach dem Kapp-Putsch wegen seines bekannten Verhaltens an der Jägerleiter Oderbrücke usw. zur Disposition gestellt worden war. Dieser selben Herrn von Keudell präsentierten dann, als der Bürgermeister geboren wurde, die Deutschnationalen als Reichsinnenminister und der Reichskanzler Marx akzeptierte ihn. Als nun gleich darauf die Enthüllungen über Herrn v. Keudells politische Vergangenheit einsetzten, als die gesamte republikanische Presse darauf hinwies, dass dieser Mann unmöglich zum Hüter der Verfassung bestellt werden könnte, da war es wiederum der Reichskanzler Marx, der sich schäkend vor den märkischen Junker stellte.

In dem Anklagematerial gegen den neugebundenen Innenminister spielte der Fall Tresckow eine wichtige Rolle. Denn er ergab, dass Herr v. Keudell sich an der gesellschaftlichen Auseinandersetzung und Vernichtung dieses Mannes nur deshalb beteiligt hatte, weil dieser die Beteiligung an einem hochverrätischen Unternehmen abgelehnt und wegen dessen Charakter beim Reichswehrministerium angefragt hatte. Diese Tat bestand allein genügen, um Herrn v. Keudell als Innenminister für das Zentrum unmöglich zu machen, wenn es nicht seinen republikanischen Charakter von Grund auf verleugnen wollte. Da aber erklärte Herr Marx: er sei nach Prüfung des Materials zu dem Ergebnis gekommen, dass tatsächlich Herr v. Tresckow sich eines "schweren Ver-

trauensbruches" schuldig gemacht habe. Zwar war Herrn Marx, wie jetzt feststeht, bereits zu diesem Zeitpunkt eine vollkommen richtige Darstellung des Sachverhaltes vom "Jungdeutschen Orden" zugegangen; er hatte sie aber unbedacht getestet, um sich selbst einseitiger auf ein ihm von rechts zugeschriebenes "Material" zu stützen, über dessen Inhalt und Herkunft er bis heute noch nichts hat veranlassen.

Jetzt aber stellt das Schöffengericht im Prozeß v. Tresckow gegen Major Bodlau und das ist seine ehrliche politische Bedeutung unzweifelhaft fest, daß von einem Vertrauensbruch des Herrn v. Tresckow bei dem angegebenen Sachverhalte nicht in immer die Rede sein kann, da Herr v. Tresckow mit seiner Anfrage lediglich seiner selbstverständlichen Pflicht als Staatsbürger nachgekommen ist. Der vom Reichskanzler übernommene Vorwurf des Vertrauensbruches ist in nichts zerstört. Damit steht der Reichskanzler Marx vor einer menschlich sehr einfachen Situation: er muß, wie dies jeder Ehrenmann in seiner Stelle lädt, den öffentlich gegen Herrn v. Tresckow erhobenen Vorwurf des Vertrauensbruches zurücknehmen, sich entschuldigen und zugestehen, daß man ihn irregeführt hat.

Aber das menschlich Einfache ist hier zugleich das politisch Schwere; denn diese Erklärung des Reichskanzlers würde zugleich die politische Bloßstellung seines Ministerkollegen von Neudell und das Zugeständnis bedeuten, daß Herr v. Neudell tatsächlich im Jahre 1926, in dem er den moralisch gänzlich unbegründeten Boykott gegen v. Tresckow mitmachte, das Treiben der Hitlermacher begünstigt hat. Daher sehen wir jetzt die unerquidlichen Versuche des Reichskanzlers Marx, sich um die notwendige Ehrenablösung für Herrn v. Tresckow unter Vorwänden herumzutragen, die einen ebenso unschönen wie hilflosen Eindruck machen. Herr Marx will die zweite Instanz abwarten, obwohl die Feststellung des Sachverhaltes in erster Instanz so eindeutig war, daß unmöglich noch irgend eine Änderung in zweiter Instanz zu erwarten ist. Herr Marx opfert also sein eigenes moralisches Ansehen, um die unerklärbare Position seines deutschnationalen Ministerkollegen v. Neudell noch einige Zeit — vielleicht bis zu den nächsten Wahlen zu halten. Er erntet damit die Frucht, die jeder ernsten muß, der sich mit jenen doppelzüngigen Deutschnationalen verbündet, deren Lippenbekanntnisse zur Verfassung im schroffen Widerspruch zu ihren Taten stehen. Durch sein Bündnis mit den Deutschnationalen ist der Reichskanzler Marx in das Netz der Butschisten gegangen, und in diesem Netz steht er jetzt fest.

Wofür Geld da ist

Gefinnungsschüsse in den Betrieben

Ein Direktor eines industriellen Werkes erhielt dieser Tage folgenden Brief, der vom "B. L." veröffentlicht wird:

"Sehr geehrter Herr Direktor,

wir haben in Erfahrung gebracht, daß sich in Ihrem Betrieb eine kommunistische Zelle gebildet hat. Der Zweck dieser Zelle ist Ihnen bekannt. Dieselben haben dafür zu sorgen, daß Unfrieden in Ihren Betrieb kommt, daß die Arbeiterschaft aufgeweckt wird, daß Streiks ausbrechen usw.

Wir wissen, wer von Ihren Betriebsangehörigen an dieser Zellenbildung beteiligt ist, wer ihr Führer ist usw. Geben Sie uns den Auftrag, Ihren Betrieb zu beobachten, damit wir Ihnen die Namen der betreffenden Personen mitteilen, die Sie so zur Entlassung bringen können. Ihrem geschätzten Auftrag ... Hochachtungsvoll

Pinkerton Gesellschaft."

Der Brief bietet einen interessanten Einblick in die Arbeitsweise und Arbeitsziele der bekannten Spitzelgesellschaft. Dies same Unternehmer beschäftigt sich mit der Gefinnungsschüsse unter Betriebsangehörigen mit dem ausgesprochenen Ziel, politisch unbedeute Arbeiter zur Entlassung zu bringen. Gibt es nicht noch viele Unternehmer, die eine derartige auf Gefinnungsschüsse aufgebaut Tätigkeit bezahlt, so würde die Pinkerton-Gesellschaft bald enttäuschen. Daß überhaupt diese Briefe versandt werden, daß man von ihnen eine Wirkung erwartet, daß manche Unternehmer für derartige Praktiken Verständnis und -Geld übrig haben, das ist wirklich beschämend genug.

Im vorliegenden Falle hatten die Pinkertonleute Pech. Der Adressat hat vor einem halben Jahr seine Stellung als Direktor aufgegeben. Das Werk selbst liegt seit einem Jahr still. Arbeiter werden in ihm überhaupt nicht mehr beschäftigt. Vielleicht hat die Spitzelgesellschaft unter den unbewachten Hauseuren oder in den Spinnengeweben kommunistische Zellen entdeckt. Das wäre dann wirklich ein Beweis für ihre Spitzindigkeit. Politisch freilich wäre sie von geringerem Belang.

Wenn endlich werden unsere Unternehmer aufhören, im Kampf gegen die Rechte der Arbeiter Mittel anzuwenden, die ebenso schwach wie dumm und nur geeignet sind, die notwendige soziale Ausstrahlung der Klassengegenseite zu vergiften?

Wechsel in der Reichswehr

München, 12. Okt. (Eig. Drahtver.)

Der Wechsel im Kommando des Wehrkreises 7 (Bayern) ist nun erfolgt. Der bisherige Landeskommmandant in Bayern, General Ritter v. Kreisestein ist als Wehrkreiskommmandant nach Kassel versetzt worden. An seine Stelle tritt General v. Knuth, der seit Oktober 1923 Infanterieführer der 7. Division war. Der Name des Generals Knuth weckt Erinnerungen an den Hitlerputz. Seinem Verhalten im Zusammenwirken mit dem Münchener Stadtkommmandanten General Danner ist in erster Linie der in der Putschnacht erfolgte sogenannte "Umfall Karls-Losson" zu danken, der in seinen Einzelheiten bis heute allerdings noch nicht völlig aufgelistet ist. Tatsache ist jedoch, daß Knuth und Danner, sobald sie Kenntnis von den Vorgängen im Bürgerbräukeller erhielten, selbständig die Reichswehrkommandostellen in Berlin verständigten, worauf noch in der gleichen Nacht Reichswehrtruppen in Marsch gegen Bayern gesetzt wurden.

Es ist zu erwarten, daß der Parlamentarische Untersuchungsausschuß des Bayrischen Landtages auch diese Zusammenhänge völlig aufklären wird. — General Knuth entstammt einer Bamberger Offiziersfamilie und steht im 55. Lebensjahr.

Wahlangst!

Die aus reiner Wahlangst entstandenen Behauptungen, daß der preußische Ministerpräsident bestreite, zum Preußischen Landtag früher wählen zu lassen, als es vorgesehen ist, sind zuletzt erkannt worden. Nach dem Ausgang der letzten Wahlen in der Wasserante und in anderen Teilen des Reiches ist es immerhin verständlich, wenn die Deutschnationalen und Volkspartei heute schon von Gespenster seien.

Internationale Sozialgesetzgebung

Aus dem Bericht des Directors des J. A. A.

Der zur Berliner Tagung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes vorgelegte Bericht des Directors Albert Thomas bringt eine informative Übersicht über die jüngste Entwicklung der Ratifikationen. Seit der 26. Tagung des Verwaltungsrates sind weiter vier Ratifikationen zu verzeichnen und in zahlreichen Ländern wurden Schritte getan, die schließlich zur Ratifikation von Übereinkommen führen. Zu unterscheiden sind eingetragene Ratifikationen, Erniedrigungen zur Ratifikation und empfohlene Ratifikationen.

Als eingetragene Ratifikation kommt in Bezug die Mitteilung Frankreichs über die Ratifizierung des Unfallentlastungsabkommen für die gewerblichen Betriebe, die bekanntlich erst wirksam werden soll, nachdem auch Deutschland und Großbritannien dem Übereinkommen beitreten sind. Die niederländische Regierung hat die Ratifikation folgender Übereinkommen mitgeteilt: Betriebsunfallentlastung, Gleichbehandlung von In- und Ausländern in der Unfallentlastung, Vereinfachung der Ansicht über die Auswanderer an Bord der Schiffe. Diese Ratifikationen wurden am 2. September eingetragen.

Beim Kapitel der Ermächtigung zur Ratifikation ist zuerst zu nennen die Zustimmung des belgischen Senats zu den von der Abgeordnetenkammer beschlossenen Gesetzentwürfen für die Ratifikation folgender Übereinkommen: Betriebsunfallentlastung, Entschädigung für Berufskrankheiten, Gleichbehandlung von In- und Ausländern in der Unfallversicherung, Heirervertrag der Seefahrer, Heimhaftung der Seeleute. In England hat das Sozialministerium gemäß Beschluss der Regierung und des Abgeordnetenhauses dem Präsidenten der Republik die Übereinkommen über Entschädigung für Berufskrankheiten und Gleichbehandlung von In- und Ausländern in der Unfallversicherung zur Ratifikation unterbreitet. In Deutschland beschloß der Reichstag das Gesetz zur Ratifikation des Übereinkommens für den Mutterschutz, gleichzeitig wurde ein Gesetz angenommen, womit das innerdeutsche Recht auf diesem Gebiet mit dem Übereinkommen in Einklang gebracht wird. In den Niederlanden wurde die Krone ermächtigt, das Übereinkommen betreffend Arbeitslosigkeit zu ratifizieren. Ferner ist der Krone das Recht vorbehalten, das Übereinkommen über Entschädigung für Berufskrankheiten zu ratifizieren. In Norwegen besteht die Ermächtigung zur Ratifikation des Übereinkommens betreffend das Mindestalter für die Beschäftigung von Kindern zur See sowie für die Beschäftigung von Jugendlichen als Kohlenzieher und Trimmer.

Empfohlene Ratifikation sind in Belgien, Frankreich, England, Griechenland und Lettland zu verzeichnen. So unterbreitete die belgische Regierung der Abgeordnetenkammer einen Gesetzentwurf betreffend die Ratifikation des Übereinkommens über das Mindestalter für die Beschäftigung von Kindern in der Landwirtschaft. In Frankreich wurde der Kammer ein Regierungsentwurf vorgelegt, der die Ratifikation des Übereinkommens für die Gleichbehandlung von In- und Ausländern in der Unfallentlastung bewirkt. Die britische Regierung hat in einem Weißbuch ihre Absicht kundgegeben, das Übereinkommen zur Vereinfachung der Ansicht über Auswanderer an Bord der Schiffe zu ratifizieren. Die Regierung Griechenlands hat der Kammer Gesetzentwürfe zur Ratifikation

folgender Übereinkommen vorgelegt: Mindestalter für die Entlassung von Kindern zur Arbeit in der Landwirtschaft, Betriebsunfallentlastung in der Landwirtschaft, Entschädigung für Berufskrankheiten, Nacharbeit in Wäderien und Gleichbehandlung von In- und Ausländern in der Unfallversicherung. In Lettland wurde ein Gesetzesvorschlag zur Ratifikation des Übereinkommens über Betriebsunfallentlastung in der Landwirtschaft vorgelegt.

233 eingetretene Ratifikationen! Eine stattliche Zahl! Aber in der nationalen Sozialgesetzgebung gilt nicht das Wort: Die Masse macht's. Die großen weltbewegenden Ratifikationsprobleme, vor allem das Problem des Achttundertags, harren noch immer der Lösung. Und wenn man sieht, wie selbst bei weniger wichtigen Ratifikationen z. B. bei der Frage der Verleihung der Ansicht über Auswanderer an Bord der Schiffe Länder wie England nur bedingt ratifizieren wollen, kann man leicht sehr pessimistisch gestimmt werden. Die Übersicht über die internationale Sozialgesetzgebung im Bericht des Directors kann man also beim besten Willen nur mit sehr gemischten Gefühlen betrachten.

Schutz der Hafenarbeit!

Die Tagung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes beschäftigte sich am Mittwochvormittag mit der Frage der Unfallverhütung der Hafenarbeiter. Der englische Regierungsvertreter Wolffe und der englische Arbeitgebervertreter Watson beantragten, daß erst eine Schiffsratsskommission mit der Prüfung dieser Frage beauftragt werde. Das J. A. A. ist jedoch der Auffassung, daß die Frage im Zusammenhang mit den Unfallverhütungsmethoden überhaupt behandelt werden müsse.

Hermann Müller-von-Richtenberg, der Vertreter der deutschen Arbeitnehmer, wies darauf hin, daß es neben der Hafenarbeit auch in anderen Gewerbezweigen zahlreiche Arbeiter gebe, die schwere Lasten tragen. Deshalb müsse die Frage in Verbindung mit der Unfallverhütung im allgemeinen behandelt werden. Ludwig Egest und Jouhaux und ebenso Ministerialdirektor Dr. Sizler vom Reichsarbeitsministerium stimmten der Auffassung Müllers zu. Die Tagung beschloß, nach dem Vorschlag des J. A. A. zu versuchen, und damit war der Vorschlag der englischen Sozialreaktionäre zurückgewiesen.

In den Unfallverhütungsausschüssen wurde als Sachverständiger der Referent für Gewerbehygiene vom Reichsarbeitsministerium, Ministerialrat Dr. Bauer, gewählt. Für die Mitarbeit im Ausschuß, der die Eingeborenenfrage behandelt, wurde Professor Chamberlain von der Columbia Universität (New York) gewählt. Für die Erhöhung der Zahl der Spije des Verwaltungsrates von 24 auf 32 fehlt, wie der Director Thomas mittelte, noch immer die Zustimmung einer Reihe der zur J. A. A. gehörenden Staaten.

Die Zahl der Ratifikationen hat sich neuerdings erhöht; sie beträgt nunmehr 244. Neben der vom Reichsarbeitsminister mitgeteilten Ratifizierung des Übereinkommens über den Mutterschutz durch Deutschland sind noch zwei deutsche und fünf belgische Ratifizierungen zu verzeichnen.

Am Mittwoch nachmittag besuchte der Verwaltungsrat die Siemenswerke und das Deutsche Arbeiterschuh-Museum. Am Abend fand eine Festvorstellung im Städtischen Schauspielhaus und daran anschließend ein Empfang beim Preußischen Wohlfahrtsminister statt.

Bürgerblock in Sorge



„Verflucht, die vielen Blöde. Ob wir da die Ernte noch hineinbekommen?“

Der verlebte König

Eine Sensation aus Agram

Eine Pressesehde, die zwischen den beiden größten deutschen bürgerlichen Nachrichtenagenturen Wolff und T. A. ausgezogen wird, beleuchtet in außerordentlich interessanter Weise die Praxis der Sensationsmache gewisser bürgerlicher Organe. Attentate auf Könige sind bekanntlich ein begehrter Artikel; Nachrichten darüber nehmen sich mit Schlagzeilen und Fettdruck auf der ersten Seite der Generalanzeigerpreise glänzend aus und machen dem lieben Mitbürger klar, was für schlechte Kerle doch eigentlich diejenigen Republikaner sind. Dieser gefühlsmäßige Umstand mag wohl dafür bestimmt gewesen sein, daß am 13. September die Telegraphen-Union eine Nachricht verbreitete, die den Stempel der Tatarendmeldung weithin sichtbar trug. Ausgerechnet über Agram (Südostslawien!) wurde nämlich gemeldet, daß nach Funkspuren von Havas und Neuter, also von Paris und London, der König Alfons von Spanien in Madrid durch ein Attentat schwer verwundet und ins Hospital transportiert, sein Begleiter getötet worden sei. Alfons sei darauf sofort operiert worden; man zweifle jedoch an seinem Aufkommen.

Der angebliche „Agramer Korrespondent“ der Telegraphen-Union — dürfen wir fragen, wie er heißt und ob er überhaupt existiert? — muß wohl ein spirituell begabtes Funkmedium gewesen sein. Die Meldung wurde nämlich sofort von besser unterrichteten Stellen dementiert, und auch die genannten Telegraphen-Agenturen Agram und Havas-Paris wußten nichts davon, ein solches Telegramm empfangen oder gegeben zu haben. Durch das Dementi geriet die Telegraphen-Union in große Verlegenheit. Sie wälzte die ganze Schuld auf

das Agramer Bureau der Agram ab, behauptete aber, sie hätte in Agram sich noch einmal vergewissert und wieder einen falschen Funkspur der Havas-Agentur als Bestätigung erhalten. Eine romanische Geschichte! Die Agence Havas erklärte, daß die Telegrafen-Union an sie nach Paris jedenfalls keinelei Anfragen über den Ursprung der Depesche gerichtet hat — was doch am nächsten gelegen hätte. Es ist also ganz offenkundig, daß die T. A. in einem leichtfertigen Korrespondenten oder einem unzuverlässigen Gewerksmann aufgeschlossen ist. Das kann schließlich jedem einmal passieren, obwohl derartige Alarmmeldeungen von vornherein die größte Vorsicht erfordern. Es wäre gewiß nicht darauf angekommen, die Meldung so lange zurückzuhalten, bis die spanischen Auslandsbehörden zu ihrer Stellung nehmen konnten. In jedem Falle durfte man nicht zögern, den Irrtum sofort zu zugeben, um jede unnötige Unruhe zu vermeiden. Statt dessen verteidigte die Telegraphen-Union noch vier Tage später die mindestens sehr merkwürdige Entstehung der Meldung.

Lehrreich für den Zeitungsleser ist der Fall besonders darum, weil er wieder einmal zeigt, wie leichtfertig man im bürgerlichen Lager dem Sensationsbedürfnis erliegt und wie notwendig es ist, sich an die Arbeiterpresse zu halten, die jede derartige Sensationsmache ablehnt und bemüht ist, von den großen politischen Tatsachen objektiv zu berichten. Die Spielerseele, die sich an der spanischen Attentatsnachricht gegeistert hat, wird sich rasch wieder beruhigt haben. Welcher Schaden aber konnte entstehen, wenn eine derartige Meldung in eine politisch erregte Zeit hineingeraten wäre, in der ein politischer Kündstoff leicht von einem Land zum anderen hinüberfliegt und leicht Unruhe herbeiführen kann.

Der schwarze Mann

Drohungen des Unternehmertums

Selbst die Reichsregierung die Erhöhung der Beamtengehälter beschlossen hat, geht das Inflationsspiel von der Schraube ohne Ende wieder um. Man will mit ihm die Arbeiterschaft einschüchtern und Lohn erhöhungen verhindern.

Deshalb ist es notwendig festzustellen, daß die von den Arbeitern verlangte Lohn erhöhung nichts mit der Erhöhung der Beamtengehälter zu tun hat. Die Lohn erhöhung ist begründet durch die seit Anfang des Jahres 1927 eingetretene unerhörte Teuerung, gegenüber der die Löhne weit zurückgeblieben sind. Der Großhandelsindex für Textilien machte im Januar 1927 nur 155,7 aus, im August 1927 betrug er aber 170,1; der Index für Schuhe stieg von 130 auf 137,1 an, der für Glas, Porzellan und Steinzeug von 144 auf 160,6 und der für Konsumgüter von 150,9 auf 162.

Im Verlauf des Jahres 1927 wurde zweimal die Miete um je 10 Proz. gesteigert. Jedes Paar Schuhe, jedes Stück Wäsche und Kleidung ist teurer und das Brot teurer geworden, das Fleisch und das Fleisch kostet mehr als früher. Dem Arbeiter will man aber beibringen, daß er durch Lohn erhöhungen die Konjunktur verschlägt. Ein solches Gedanke ist puren Schwachsinn. Eine Konjunktur kann nur durch Überproduktion oder durch Überverschuldung. In erster Linie sind es gerade die hohen Preise und die niedrigen Löhne, die der Konjunktur Abbruch tun können. Je weiter Preis- und Lohnentwicklung zugunsten der Unternehmer auseinandergehen, um so größer werden die Unternehmergegewinne und damit aber auch die Überproduktion und die Überverschuldung. Nun ist es die Entstehung übermäßiger Gewinne in der Konjunktur, die schließlich die Krise erzeugt. Diese Krise wird um so heftiger und schädlicher, je größer die Gewinne waren. Also nicht hohe Löhne, sondern hohe Preise bei niedrigen Löhnen und großen Gewinnen erfordern die Konjunktur. Wahr ist allerdings: werden die Löhne den steigenden Preisen angepaßt, so geschieht das auf Kosten der überhohen Unternehmergegewinne. Aus diesem Grunde erklärt sich das Geheimnis des Unternehmertums über die von den Arbeiterschaft verlangten Lohn erhöhungen.

In Wirklichkeit ist die Anpassung der Löhne an den gestiegenen Preisstand geradezu eine Notwendigkeit, wenn man die Konjunktur erhalten will. Man soll nur nicht glauben, daß man das im Schoße der gegenwärtigen Reichsregierung nicht weiß. Aber die Herren in unserer sogenannten Reichsregierung dürfen das nicht zugeben, weil ihnen ja sonst ihre industriellen und grossagrariischen Auftraggeber etwas anderes sagen würden. Umsonst hat man ja diese Regierungsaktion nicht zusammengebracht und umsonst fühlt man sie nicht.

Werden die Löhne den Preisen angepaßt, so steigt selbstverständlich zunächst der Lohnanteil an den Gesamtproduktionskosten. Die Selbstkosten werden größer. Deshalb wird aber noch lange nicht weniger produziert. Vorausgesetzt, daß die Preise stabil gehalten werden, sinkt allerdings der jetzige übermäßige Unternehmergegewinn. Gerade das ist aber Zweck aller Lohn erhöhungen. Die Arbeiterschaft soll an den gegenwärtigen Konjunkturgewinnen beteiligt werden.

Nun behaupten allerdings die Unternehmer, daß bei Lohn erhöhungen auch die Preise steigen müssen. Wenn das wahr ist, müßte die Arbeiterschaft sich jede Lohn erhöhung zweimal überlegen. Der Satz von den steigenden Preisen bei höheren Löhnen ist aber falsch. Erhöht man die Löhne, so entsteht nämlich keine neue Kaufkraft, die die Preise, losen die Produktion sich gleich bleibt, in die Höhe treiben könnte. Es wird nur Kaufkraft, die bisher Unternehmergegewinn war, in Konsumkraft verwandelt, die jetzt den Massen und dem Massenverkauf zugutekommt. Es wird auch, wenn die Löhne erhöht werden, nicht weniger produziert, sondern es werden jetzt nur andere Dinge produziert, nämlich weniger Produktionsmittel und mehr Konsumartikel. Weil die Gesamtkaufkraft aber gleich bleibt und auch die Gesamtproduktion sich nicht verringert, können auch die Preise nicht steigen.

Wir möchten in diesem Zusammenhang vielmehr behaupten,

dass die Preise sinken werden und zwar um so stärker, je stärker man die Löhne erhöht. Wenn nämlich durch die höhere Löhne die Selbstkosten der Unternehmer steigen, so wollen sie doch nicht darauf verzichten, mit ihrem in der Produktion angelegten Kapital dieselben hohen Gewinne zu machen wie früher. Weil am einzelnen verkaufen Stück Ware aber durch die Lohn erhöhungen zunächst weniger Unternehmergegewinne hängen bleiben, da Unternehmer aber den gleichen hohen Gewinn wie früher haben wollen, verschärft sich naturgemäß die Konkurrenz, der Wettbewerb. Es muß also zu niedrigeren Preisen an geboten werden, damit der Absatz größer wird und trotz niedrigerer Preise für das Unternehmertum der frühere Gewinn wieder herauskommt.

Wenn aber die Preise sinken müssen, während die Löhne steigen, so wird bald der Punkt kommen, wo Preise und Löhne niveau ausgeglichen sind. Je schneller dieser Punkt erreicht wird,

um so schneller gesundet auch die Konjunktur, um so sicher wird man die Konjunkture stabilitätieren.

Die Arbeiterschaft soll also über das Inflationswort von der Zunge ohne Ende nur lächeln; sie braucht sich wegen des Lohnmillschens, das Generaldirektoren und Präsidenten, Reichsbundesregierung und bürgerliche Partei im Anschluß an die Lohnbewegungen der Gewerkschaften zu je loslassen, keine Sorge zu machen. Der Kampf um bessere Löhne ist nur dazu berechtigt und anzusehen zu sehr notwendig. Eine Zusage der Arbeiterschaft ist nur berechtigt und zwar die, wie in die Lohnkämpfe auch sicher gewinnt. Die deutschen Gewerkschaften sind heute eine große wirtschaftliche Kampffront. Ihre Millions von Arbeitern stehen immer noch außerhalb der Gewerkschaften, und aus Unkenntnis unorganisiert und in philistischer Angst bereit den Kämpfenden in den Rücken zu fallen oder nicht mit ihren Kollegen in den Kampf zu gehen. Das ist nicht nur eine Gefahr für die Arbeiterschaft, sondern nach dem, was wir über den Zusammenhang zwischen Preisen und Löhnen ausgeführt haben, auch eine Gefahr für die Volkswirtschaft und die Konjunktur.

Der Teekuli erwacht . . .

Die Ursprünge des Streiks

Mangooon, Anfang Oktober (Eig. Bericht)

Ganz im Südosten Indiens, hart an der chinesischen Grenze liegt die Provinz Assam. Vor 10 Jahren noch ein verjungtes Reisgebiet, gehört sie heute zu den Sahelklimmen des Landes. Assam ist zu einem Zentrum der Teeproduktion geworden. Der größte Teil der indischen Ernte stammt aus den Niederkünften des Brahmaputra, die weitesten mit Teesträuchern bedeckt sind und aus deren Extragen eine kleine Schicht europäischer und indischer Plantagenbesitzer umspannt wie die Baumwollänge der Malayenküste und die Baumwollplantage des Deccan-Deltas. Wenn die Teefelder weit vom Schuh des immer noch vom Fieber gefährdeten Plantagengebiets auf der helligen Beranda ihrer Bengalows die Jagarte rauschen, den Sommer im süßen Simla oder in Europa verbringen können, ihre Kinder in England zu Ladies und Gentlemen erziehen lassen, so verdauen sie es drei Stunden lang. Erstens, dass das Land, heute viele tausend von Kunden weit, von dummen Eingeborenen um wenige Pfennige verkauft wurde. Zweitens, dass der Teebedarf Europas und der Vereinigten Staaten schwundende Höhen erreicht hat. Drittens, und dies in der Hauptzähre, dass sich China nicht allzuweit von Assam befindet. Der Menschenüberfluss Chinas liefert den Plantagenbesitzern jährlich Scharen gefüllter, schlager und vor allem billiger Arbeitskräfte, die froh sind, dem harren Elbsogentrampe der Heimat zu entkommen und einen Platz zu finden, auf dem sie sich durch Arbeit ihre Hand voll Reis für eine bestimmte Zeit sichern können.

Die Vermitzung chinesischer Kulis für die Teaplantagen von Assam ist neben dem Tee selbst zu einem der wichtigsten Handelsartikel des Landes geworden, der schon manchen vom Bett zum Reich gemacht hat. Scharen von Männern, Frauen und Kindern treten jährlich — wie Heringe in einer Tonne gepackt — in uralten Trampdampfern die Reise von Hongkong durch die Malakka-Straße nach Assam an. Sie werden von Agenten gegen Handgeld für einen einjährigen Kontrakt angeworben, der aber gewöhnlich an Ort und Stelle von Jahr zu Jahr verlängert wird. Jahrrelang haben diese gebüldigen Arbeitskräfte gefron, ohne zu murren. Wie Vieh in Bambushütten gepfercht, schlecht ernährt und unter unbefriedigten hygienischen Verhältnissen haben sie widersprüchlich die grünen Blätter gepflückt, die sich auf den Stapelsäcken Europas und Amerikas in Pfundnoten verwandeln.

Das erste Mal in der Geschichte der Teaplantagen von Assam sind die Kulis aussässig geworden und sie haben von dem Streik als Waffe Gebrauch gemacht, um ihre Lage zu ändern. Die Formen ihrer Arbeitsverweigerung muten den Kenner europäischer Arbeitskämpfe ganz sonderbar und fremd an. Er glaubt sich in eine Zeit versetzt, die noch um Jahrhunderte hinter den ersten Anfängen der modernen Arbeitersbewegung zurückliegt. Wie Kinder, denen Unrecht getan wird, bleiben die Streikenden zuerst höchst in ihrer Behausung, weil ihnen der Sahib eine Tagesleistung aufbietet, deren Bewältigung ihnen unmöglich erscheint. Polizei erscheint und treibt sie

nicht gerade sanft in die Teegärten zurück. Der Zoll scheint erledigt und bleibt nur noch den Pflanzern als Gesprächsstoff beim abendländischen Whisky-Soda. Aber nach zweitägiger Ruhe geht die Geschichte weiter. Am ersten Teegartenspringt die Bewegung auf den zweiten und den dritten. Mit dem Solidaritätsinstinkt des chinesischen Menschen legen sowohl die Arbeit nieder, ohne daß eine Leitung vorhanden ist. Eine Prozession der Streikenden zieht vor das Gebäude des Distriktkommissars, um gegen die schlechten Löhne und die ungenügende Nahrung zu protestieren, 14 Mark im Monat für Männer und 12 Mark für Frauen bildet die Entlohnung für die geforderte mordende Arbeit im Zielderbezirk. 7,00 Mark gehen davon für eine Ernährung ab, die von habgierigen Verwaltern durchfaulen Reis und Schmutz verschlissen wird. Denktig nahen sich Männer, Frauen und Kinder dem Allmächtigsten des Landes, dem Distriktkommissar. Sie löschen den Staub seiner Schuhe und fordern weinend bessere Bezahlung, bessere Behandlung oder Rückkehr in die Heimat. Gurkha-Polizisten treiben sie mit Stockschlägen fort, aber an die Arbeit gehen sie nicht. Vollig mittellos in den Geisen der Natur sitzend, als Bettler die Hand nach milden Gaben ausstreckend, werden sie den Raum gegen ihre mächtigen Herren nicht lange führen können.

Eines Tages werden sie die Lehre der bewußten Solidarität begriffen haben, die sich den entfernten Winkel der Erde zu nähern beginnt, dann werden auch die Teekulis vor Assam den Kampf um ihr Recht anders zu führen wissen als jetzt.

Günstige Reichsfinanzen

Wie das Reichsfinanzministerium mitteilt, betragen die Einnahmen im ordentlichen Haushalt in der Zeit vom April bis August einschließlich eines Überschusses aus dem Jahre 1926 in Höhe von 548 Millionen Reichsmark rund 3721,2 Millionen Reichsmark. Ihnen stehen Ausgaben in Höhe von 3493,6 Millionen Reichsmark gegenüber. Es ergibt sich also ein Überschuss für die ersten fünf Monate des laufenden Geschäftsjahres von 227,6 Millionen Reichsmark. Die Einnahmen im außerordentlichen Haushalt werden mit 102,5 Millionen Reichsmark und die Ausgaben mit 221,7 Millionen Reichsmark angegeben. Der Zuschußbedarf beträgt mindestens 119,2 Millionen Reichsmark. Berücksichtigt man die Entwicklung der Einnahmen und der Ausgaben in beiden Haushalten, so ist ein Überschuss von 366,4 Millionen Mark festzustellen.

Die außerordentlich günstige Finanzlage erläutert sich einmal dadurch, daß in die Zeit vom April bis August befondere Steuer- und Vorauszahlungstermine (Abschlußzahlen) auf Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer) liegen. Ganzseitig blieben die Ausgaben hinter dem Voranschlag zurück. Für die kommenden Monate des Steuerjahrs rechnet der Finanzminister mit steigenden Ausgaben infolge der erhöhten Beamtengehälter und besonderer Bereitsstellungen z. B. für die Auslösungstreue der Abzahlungsschuld. Auch treten ab September erhöhte Reparationszahlungen in Kraft.

Smoking für einen Klubabend mit Mistelzweig und Plum-pudding, und die orchideenhafte schönen Frauen kreolischer Hautfarbe, die aufgewacht sind aus ihren Hängematten von der Höhe des Tages und nun langsam herumgefahrene werden vor dem dinner.

Und wieder steht da vor ihr so ein Mann mit Filzhelm und Gummiknüppel und macht ihr klar, daß man unter diesem Kandelauber nicht sitzen dürfe. Da steht der Körper auf und besiegt sich dahin, wohin er gehört; nicht auf den legitimen Korso vor die Musikapelle mit Schellenbaum und Weihnachtslyra, besiegt nicht vor die Säulenfront der Kathedrale mit Christus und angeklebter Standrechtsverkündigung; nein, auf den breiten Bürgersteig vor den Cafés begibt er sich, dorthin, wohin er sich zu begeben hat, wenn er sich ein Abendessen verdienen will als Heilmittel gegen den wüllenden Hungerschmerz in den Eingeweiden . . . der Körper, wohlgerckt, meine Lieben, nicht die kleine Sif, die zuerst Hündchen Binky und dann die Witwe Grandjean töte und dann um die Toten dieses Plazis geweint hat . . . nicht die, och nein, nicht die . . .

Da ist also zuerst ein Uniformierter, ein Hauptmann der republikanischen Infanterie . . . ein fetter Mann, ein schöner Mann, ein Mann, umgeben von einer wohlriechenden Wolke von Zuchten . . . Mann mit Monokel und Seidenhemd.

Unter dem Mondchein der Bogenlampe diesem Adonis in den Weg getreten, verheißungsvoll, wie man es so sehr schnell bei den andern lernt, getroffen im selben Augenblick von einem verächtlichen Monokelblitz, der beinahe eine physische Wunde im Fleische hinterläßt: ja, vergiß geselligt nicht, kleine Sif, daß du ein abgemagertes, vom Hunger entstieltes Gestalt, daß du von den Prügeln der Oberschweife Mary eine Schwarze auf der Stirn hast, daß ein Mann dieser Qualität zu anderen Ansprüchen berechtigt ist . . .

Hunger, Hunger, Hunger . . .

Da man angewiesen ist auf bescheidenere Kundschaft, so kann man es vielleicht mit den kleinen Kontorhengsten verüben, die eben, als alle Neuerseelute sich fühlend, mit geschweiften Sakkos und spitzigen Zukäferköpfen und abgründigem Spanisch den Korso betreten haben und von dem Weihnachtsbankett im Club sprechen.

Den Weg dieser Adonisse getrenzt, mit jener ebenfalls leicht zu erlernenden Geste, leis und aufdringlich den Onestep „O Katharina“ pfiffen, den eine kleine, rotbackige, nun längst verstorbene Sif einmal in der Halle des Exzellenzhotels getanzt hat. Da geschieht es, daß die jungen Leute, klinstige Blüten des Weltmarktes und durchaus königliche Kaufleute, in ein starles Unisonogesicht ausbrechen über das verwahrloste Meilen, das nicht einmal auf dem Diorenkorso von Verdinschaff oder Minsk oder Treptow, gesellige denn auf dem von Buenos Aires Beachting finden sollte. Da fühlt sie ihre Unzulänglichkeit, krümmt sich in ganz ähnlicher Weise zusammen wie heute nacht der Hund und schleicht sich davon.

Da die Plaza del Mayo kein geeigneter Schauplatz ist, so verliert sie sich in dem Bräuerrost der südlich der Calle da Ripadona gelegenen Teile, lässt die Neustadt hinter sich, langt endlich in dem Elendviertel an, das hier beginnt und bis La Boca sich erstreckt.

Es gibt keine Stadt auf diesem Erdalte, die an Größe, an Architektur gewordener Vornerheit mit diesem Teile von Buenos Aires konkurriren könnte; und vielleicht ist es die Trostlosigkeit dieser endlosen Straßen, die ihre Gleichgültigkeit zur vollen Apathie, zum Stupor steigern. Einmal bleibt sie mit den Gleisen des Tramways stehen, stiert gedankenlos in das große böse Auge des Scheinwerfers, ist in diesem Augenblick ganz weit fort von hier: bei kleinen galanten Rotlobobildern, auf denen eine unvollkommen bekleidete junge Dame einen nackten ditsbüchigen Amor mit Röder und Bogen auf dem Schoß ließt, bei Bildern, die ein alter weißhaariger Mann vor vielen Jahren lithographierte, zu welchem Mann sie Vater sagte, welcher Mann dann eines Tages in eine Kiste gelegt wurde und irgendwo verschwand, hunderttausend Meilen von hier.

Aus diesem Traum wird sie von einer harten knochigen Hand im letzten Augenblick, dicht vor dem schreien, klingeln, pfeifen, Tram von den Gleisen gerissen, fühlt, daß die Hand ihre armellose dünne Bluse zerreiht hat, sieht in ein kribig großes, gelbes Gesicht mit tiefen Augen und breiten Backenknöchen. Chinaman steht im Lichtkreis der Bogenlampe, Chinaman steht und gässt sie sehr eindeutig an: Chinaman hat wie alle seiner Rasse Hunger nach weißem Weiberfleisch. Da sieht sie doch es eigentlich ein Totenkopf ist, der sie umgrinst, sieht sich in irgendeiner Urangt nun doch durch Stumpfheit und Hunger und Elend mit durchsichtiger Kehle auf einem Schuhplatze liegen, reicht sich los, galoppiert davon.

In der Calle Los tres Chorilos, hier, wo La Boca beginnt mit kobaltblauen und kanariengelben Mietkasernen, mit Grammophongedäule und nächtlichen Messerorgien, tagt unter zimoberroten Gartenlampen ein politisches Meeting . . . man sieht, wie ein tagsüber mit Salpeterräten umgehender Kavalier mit Händen und Füßen rhetorisch seine Gegner niederräbelt. Weiter südlich, wo verlassene Hosenarme mit böse schillerndem, giftigem Wasjer schlafen, haben sich zwanzig braune Christen um eine verendende Mula gesammelt, der der Besitzer mit einem Eisenknüppel das Kreuz gebrochen hat: nun, ist es mein Maultier oder euer Maultier gemacht?

Weitergefahren bis zu diesem nach übeln Abwässern, nach ranzigem Fett und Rinderdung duftenden Viertel der Schlachthäuser und Konservenfabriken. Rinn dich in acht, kleine Sif: es ist nicht gut, diese einfachen, fugigen Sandwege, die tagsüber nach Geld und Seelruhrläufen brüllen, zu einer Stunde zu passieren, wo das halbwüchsige, im Keim verfaulte Gesindel von La Boca und Baraccas, wo die Bewohner des anliegenden Chinenviertels, die Neger aus den Schweinemägerten die einzigen Kostümbesucher sind. (Fortsetzung folgt)

Sie, das Weib, das den Mord beging

Von Fritz Red-Mallezewen

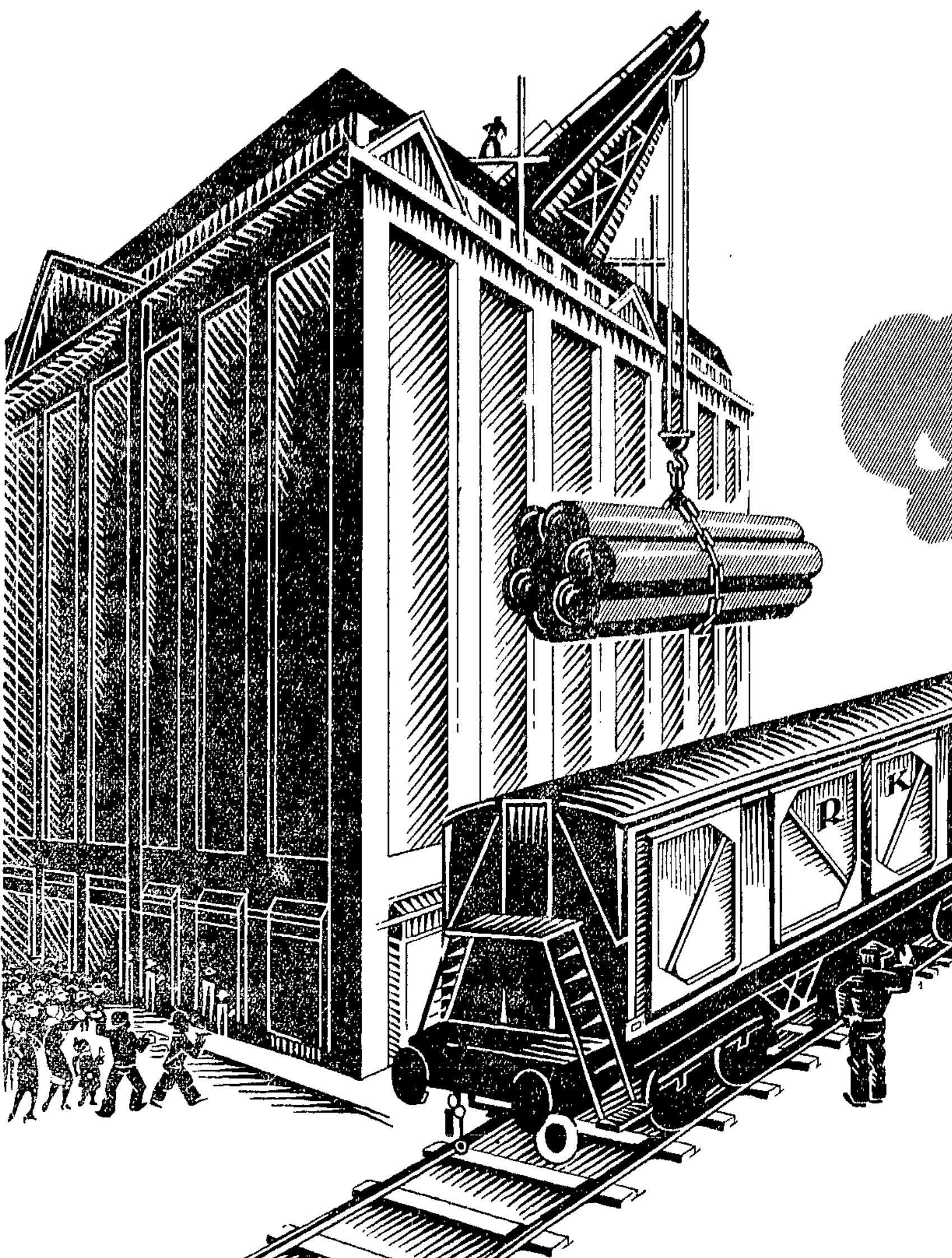
Copyright 1926 by Dietrich's Verlag A. G., München Nachdruck verboten

27. Fortsetzung

Dann wieder findet sie sich in buckligen kleinen Straßen mit Mergelrändern und Garküchen. Fertigworfene Bananenschalen wären hier zu finden, auch ein am Maultierkopf liegender Kälberrarm könnte verwertet werden, wenn besagter Körper auf diese Speise nicht mit deutlicher Nebekeit reagiere. Dafür gibt es da fragwürdige Würste, die vor den Häusern in Öl gebraten werden, und da dieser Duft ihr in die Nase steigt, so streicht sie gierig im Verein mit den bettelnden Köttern um diese Stelle, greift, während der Besitzer sich in einer Verkaufspause der Leitung des abendlichen „Sur“ hingibt, hemmungslos nach dem, was köstlich ist wie eine Fata Morgana und auch wirklich nur Realität besitzt, wenn man einen Künftig-Wefo in der Tasche hat. Da wird der Verkäufer in der Leitung der Kammer-Interpellation über den neulichen Putsch jäh unterbrochen, springt auf, sendet der Davonlaufenen sämtliche Segenswünsche des Christentums nach . . .

Dann findet man sich wieder auf einem Platz, auf dem man schon einmal gewesen ist. Da steht man, als suche man noch seine Aussteuer aus vor großen Scheiben mit gelben und blauen und violetten Pyjamas, vor Scheiben mit blitzenden Parfümläschchen und Silberkoffern für große Abendtaschen, vor Fenstern mit Servicen für Automobil-Frühstücksbude und solchen mit roten goldenen Bedientenslivree und Polojaden und weißledernen Hosen für Fuchsflaggen . . . Da wird, während sie so dasstehlt und hineinstiert, das große Himmelslicht gelöscht, und da fällt ihr, als es so dunkel wird mit einem Schlag, ein Wort ein, das „Galalada“ heißt, und von dem sie gar nicht mehr weiß, wo sie es schon einmal gehört hat. Und hier geschieht es denn, daß sie wütig überwältigt wird von ihrer Schwäche und nicht mehr weiter kann; und sich unter den großen Handelabern des Platzes legt und dichtet mit an den Leib gezogenen Knien.

Sich mal, kleine Sif, da ist eine Kathedrale mit einem Christus, der verzweifelt seine Glieder krümmt, und da ist ein Platz, auf dem man schon einmal gestanden hat, und auf dem man um zerfetzte Tote weinte . . . weiß nicht mehr wann, weiß nicht mehr warum . . . Und wieder besiegt eine Musikbande das Podium, und wenn es auch heute das „O Sanctissima“ ist, das der Kapellmeister statt des Freiheitsmarsches entfesselt, so finden sich da doch wieder alle die Gestalten ein, die auf diese Bühne gespielen: diese Offiziere, die Europa imitieren, und die Haciendos, die nachher in etwischen Lunacaren von Florida Christi Geburt feiern werden, und die Gott am nächsten stehende Menschenrasse mit schönen, angelsächsischen Langschädeln und dem



Linoleum

Eingetroffen
ein Waggon

Linoleum

Verkauf zu ganz aussergewöhnlich niedrigen Preisen ab morgen früh.

KARSTADT

Verkauf in unserer Teppich Abt. im 2. Stock

Bewährtes Fabrikat in allen Sorten
und reicher Musterauswahl.

Linoleum ist nicht nur ein schmückender, sondern auch vom sanitären Standpunkt aus ein idealer Fußbodenbelag, schalldämpfend, gestattet leichte Reinigungsmöglichkeiten und wird von den Aerzten wegen seiner bakterienfeindlichen Eigenschaft geschätzt und empfohlen. Bei sachgemäßer Behandlung zeichnen sich unsere guten Qualitäten durch außergewöhnliche Gebrauchsfähigkeit aus.

Linoleum-Läufer bedruckt, riesige Auswahl, 60 cm breit	2 35
Linoleum-Läufer bedruckt, fabelhafte Sortimente, 67 cm breit	2 50
Linoleum-Läufer alle gewünschten Farbstellungen 90 cm breit	3 50
Linoleum-Läufer bedruckt, Parkett, Verdure- und Persermuster, 110 cm breit	4 50
Linoleum-Läufer bedruckt, Parkett, Verdure- und Persermuster, 133 cm breit	5 50
Linoleum bedruckt, in großer Musterauswahl, Quadratmeter	3 50
Linoleum Inlaid, in nur modernen Mustern, 2. Wahl	5 00
Linoleum-Vorlagen bedruckt, moderne und Persermuster, 40 x 40 cm	0 75
Linoleum-Vorlagen bedruckt, moderne und Persermuster 45 x 65 cm	1 40
Linoleum-Vorlagen bedruckt, moderne und Persermuster 50 x 90 cm	1 95
Linoleum-Vorlagen bedruckt, moderne und Persermuster 67 x 90 cm	2 75
Linoleum-Vorlagen bedruckt, moderne und Persermuster 67 x 115 cm	3 60
Linoleum-Teppiche bedruckt, enormes Sortiment, 150 x 200 cm groß	13 90
Linoleum-Teppiche bedruckt, nur prächtige Muster 200 x 250 cm groß	23 25
Linoleum-Teppiche bedruckt, Parkett-, Perser- und Blumenmust., 200 x 300 cm groß	27 75
Tischlinoleum unl. grün 100 cm brt. 4.40 80 cm brt. 3.50 70cm brt. 3.10 60 cm brt. 2.65 50 cm	2 20

A.
G.

Nachdruck in Wort und Bild verboten — Materielle ausserhalb Lübecks verbotlich

Hut-Ziche
Wahnstraße 9

*
Herren-Hüte - Blaue Hüte
Seidenhüte und Klapphüte
Reparaturen
Sämtliche republikanischen
Abzeichen

Kücknitz, Siems

Ab Waggon Travewerk am Freitag u. Sonnabend

Pa. Speisekartoffeln
per Zentner 5.50 u. 4.20 Rm.

Eröffne eine Röfeschlachterei
und eigene Wurstmacherei

Mein Bestreben: Gute Ware, reelle Bedienung

Bernh. Drückhammer
Schönkenquersstraße 4

Mähmaschinen Deutsches
Fabrikat

bei 15 Rm. Anzahlung

ADOLF AHRENS
Fahrrad- u. Nähmaschinenhdg. — Reparaturwerkstatt
Große Burgstraße 11 4200

Bei Erläuterung empfiehle
meine garantiert echten

Malzbombons

hergestellt mit 5% Malz-

extrakt, $\frac{1}{4}$ Z. nur 15 R.

Aussalbonbons $\frac{1}{2}$ Z. nur

25 R. weitere Sort. Bon-

bons u. Konfitüren bill

H. Prüther 4200

Johannistraße 17/19

Auden-Straße von
bis 7 Uhr

Cimerbier
H. Bade.

Allerseitige, verlejene
gelbe

Zobaufliege Karlsfeld

vom Sandboden
trockene Unterware

frei Haus 5.80 Rm

ab Waggon 5.60 Rm

Produktenstrang Töchter

weg, b. größeren Mengen

Vorwagspreise

Paul Stadelmann
Moislinger Allee 33/34
Fernruf 28122

Einfache und moderne

Schuhwaren

gut und preiswert

Bruno Westfehling Holsten-
straße 3

Freistaat Lübeck

Donnerstag, 13. Oktober

Erste Nachfröste

Nun sind sie da, die ersten Nachfröste!

Gestern blühten die Dahlien und Georinnen noch und versprachen viele Blumen. Heute lassen sie alle die Köpfe hängen. Sie waren!

Und prahlten gestern mit ihrer Farbenpracht! Und ihr Sohn war stolz auf seine Blumen.

Es ist nichts mit Gewächsen, die auf der ersten Nachfröste umfallen. Ich liebe sie nicht, diese weichen Geschöpfe, die nichts vertagen können. Sie erinnern mich immer an Menschen, die mit Worten prunkten, die den Leuten die Augen verbleiben und die hinterher so kläglich umfallen.

Es lässt sich nicht langreden: Ich denke an Krägen des Nationalsozialen Volksbundes. Welche Würde noch vor der Wahr! Nun welches Bild nach den ersten Nachfrösten, denn in der Politik scheint auch nicht immer wärmernde Fröhling kommt?

Ein Reiter nach dem andern tritt ab. Sankt und Stangnold. Und jeder ist froh, wenn nichts über recht wenig darüber geredet wird.

Ganz ohne Worte geht es über mich ab. Wer sich auf das Gebiet der Politik begibt, muss sich ihnen etwas gefallen lassen.

Dieses Mal, nach dem überfälligen Wochentag darf man es uns nicht verübeln, wenn wir nach jedem Abtreten fragen: „Wer ist nun an der Reihe?“ Oder: „Viele werden enttäuscht.“

Ob alle die Nachfröste überstehen werden?

Alle sind widerstandsfähige winterharte Pflanzen. Dafür!

Sie versprechen meistens nicht viel, aber sie leben zu ihren Worten. Sie lassen sich nicht durch einen Nachfröste entzweit.

Wer sich selbst so hoch hält, dass er die andern überhaupt nicht achtet, verdient keine Gnadelebe. Ich denke daran die Deutschnationalen, die überraschend Schlappe über Schlappe erleidet. Neuwahlen sind für manche Partei auch Nachfröste.

Da wird man gewohnt, welche Pflanzen dauerhaft sind. Und wieder hat es sich in Hamburg wie in Königsberg gezeigt, dass die Schwarz-Weiß-Roten, die sich allein für Deutsche halten, den verdienten Denkzeitzett erhalten haben. Noch lange nicht stark genug! Aber diese Rapsfesen zeigen doch, wie der Wind weht, dass die Vorgestrichen keine Zukunft haben.

Überall, wo Fortschritt herrscht, wo es vorwärts geht, mit frischem Winde, da können die jüngerzeit gell in die Höhe geschossenen Pflanzen mit den veralteten Farben nicht gedeihen.

Jetzt treten die ersten Nachfröste auf. Es wird noch besser kommen. Wie mag es den Leuten erst gehen, wenn es einmal richtig friert! Dann wird nur das Gefunde überdauern, das Fortschrittliche, das dem ganzen Volke dient.

Auch hier in Lübeck wird die Reinigung noch kommen. Beim nächsten Male werden wohl nicht wieder alle hinter diesen Retttern herlaufen, die ihnen das erste Mal in gutem Glauben folgten. Die Taten waren doch zu kläglich. Und der Erfolg? —

Nicht zu finden! —

Man wird seinen Freunden erzählen müssen, dass die Nachfröste daran schuld gewesen sind. Vielleicht wird man weiter folgern, dass Nachfröste von der Wetterwarte gemacht werden und dass der Macher dort von den Noten bestochen worden sei.

Es kann aber auch sein, dass ein sündiger Advokat die Juden beschuldigen wird. Was auch nichts Neues wäre!

Aber kann man von den Leuten etwas Neues erwarten?

Oho.

Staats- und Gemeindearbeiterlöhne in Lübeck

Zu den in der Montags-Ausgabe unseres Blattes enthaltenen Angaben über die Lohnbewegung der Staats- und Gemeindearbeiter im Bezirk Hamburg-Niedersachsen-Lübeck teilt uns der Staats- und Gemeindearbeiter-Verein mit, dass bei der Lohnregelung im Februar die lübeckischen Staatsarbeiter nicht 4 Pf., sondern nur 3 Pf. erhielten.

Zur Vermeidung weiterer Irrtümer, die bei Auseinandehenden leicht erweitert werden könnten, seien die ab 2. Oktober für die Arbeiter und Arbeitnehmer geltenden Löhne mitgeteilt:

Lohnklasse

	I	II	III
männl.	weibl.	männl.	weibl.
73	56	76	59
75	58	78	60
77	60	80	61
			82
			62
			85
			64
			88
			66

Scheuerfrauen: Ledige und Verheiratete 56 Pf., Witwen 58 Pf., Frauen- und Kinderzulage 3 Pf. die Stunde

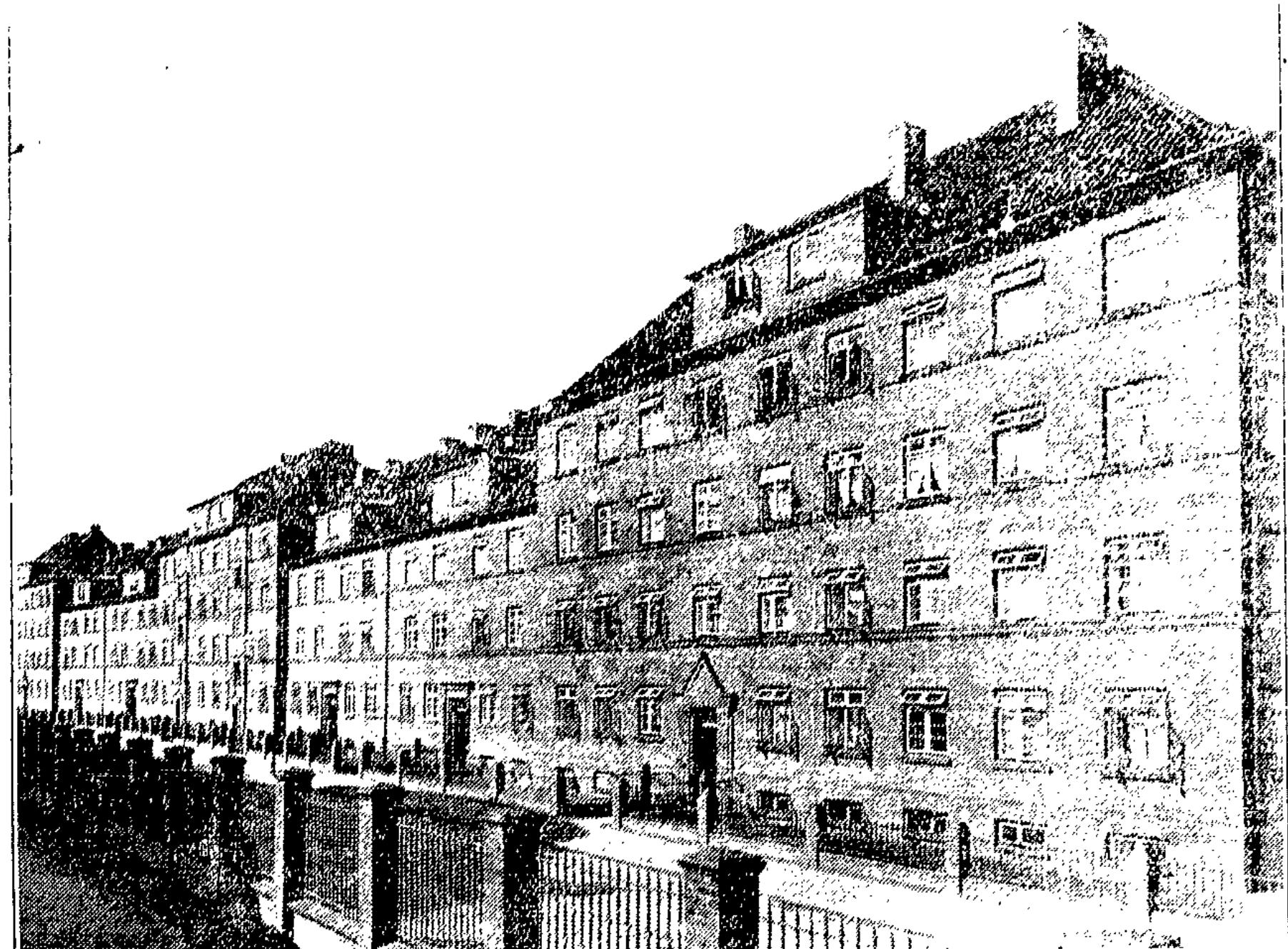
Lehrlingsmangel in Sicht?

Wir leben in einer Zeit, in der sich die Eltern und Vormünder wie auch die in Betracht kommenden Körperschaften die allergrößte Sorge machen, wo die schulentlassenen Knaben zur Gewinnung eines Lebensberufes untergebracht werden sollen, und dennoch ist der Beginn des Zeiträumes nahe und betrachte mathematisch genau zu berechnen, in dem es nicht mehr heißt: Wo bringen wir die Knaben in Lehrstellen unter? sondern vielmehr: Wo nehmen wir die Knaben für die offenen Lehrstellen her? Wir brauchen nur zu denken an den außerordentlich großen Geburtenübergang in den Jahren des Krieges und brauchen diesem Geburtenübergang nur die allerdings erfreuliche Tatsache gegenüberzustellen, dass die Aufnahmeschafft in Industrie, Handwerk und Gewerbe immer mehr wächst, dann gewinnt für uns die Frage: Woher nehmen wir die Lehrlinge? eine ganz berechtigte Bedeutung. Lassen wir einmal die summen und doch so berechneten Zahlen sprechen, wie sie in einer der letzten Nummern des Reichsbundesblattes mitgeteilt worden sind. Aus dem Geburtsjahr 1914 zählen wir 1 293 900 Knaben, die Ostern 1928 die Volksschule verlassen werden. Für Ostern 1929 (Geburtsjahr 1915) senkt sich die Zahl der Knaben auf 1 210 528, so dass sich der Ausfall auf über 80 000 beläuft. Ostern 1930 (Geburtsjahr 1916) verlassen nur 793 023 Knaben die Schule, der Ausfall beträgt also schon über 500 000. Ostern 1931 (Geburtsjahr 1917) vermindert sich die Zahl um 570 000 auf nur 717 481. Ostern 1932 (Geburtsjahr 1918) erreicht der Ausfall seinen Höhepunkt. Es kommen zur Entlassung 650 000 Knaben, so dass der Ausfall auf 640 000 wächst. Erst mit 1933 beginnt die Zahl der Schulentlassenen wieder zu wachsen. Angesichts dieser Zahlen kann man es verstehen, dass die beteiligten Kreise mit Sorge in die allernächste Zukunft sehen.

Gemeinwirtschaft im Bau- und Wohnungswesen

Wer durch die Proletarierviertel der deutschen Städte mit sehenden Augen wandert, oder wer selbst dort leben muss, weiß, dass die Wohnungsnott für die Minderbemittelten unvermindert fortsteht. Die Arbeiterschaft versucht vor dem Kriege, sich durch die Gründung von Baugenossenschaften aus der Abhängigkeit von privatrechtlichen Bauherren zu befreien. Aber wie

ebenfalls wenig Regesterung, zum Zeit sogar beweiste Justiz, fassung zu spüren. Als Zentralorganisation wurde der Verband sozialer Bauunternehmen, Sitz Berlin, gebildet. Gelehrte dieser Verbands sind jetzt die Gewerkschaften, die weiteren, Werkmeister und andere Gewerke, ebenso wie Verbände. Das Ziel der Gewerkschaften ist, die Gewerkschaften



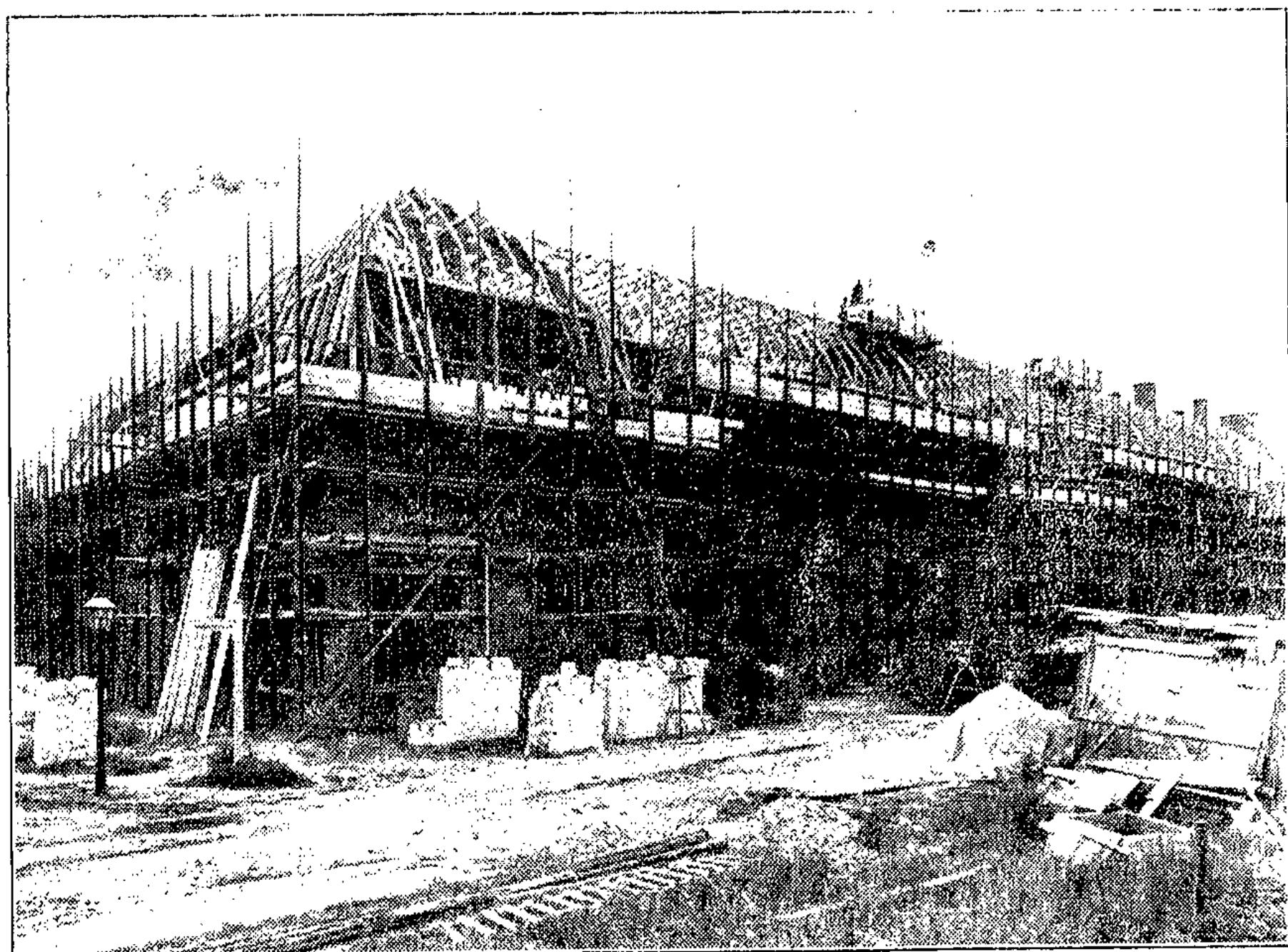
Wohnungsbau der Gewerkschaftshaus-Gesellschaft in der Lindenstraße

bei anderen Konsumentenvereinigungen, so musste sich auch hier die Erkenntnis durchsetzen, dass ein wirkungsvoller Einfluss auf die Wirtschaft nur dann gelingt, wenn man Erzeugung und Verbrauch beherrscht.

So schritt man später zur Schaffung von Bauproduktivgenossenschaften, die zum großen Teil nach 1920 in Bauhüttenbetriebe umgewandelt wurden. Die Arbeiterschaft

Bis zum Ende des Jahres 1926 hatten bei dem Verband angeschlossenen Betriebe 35 161 Kleinwohnungen mitgeführt. Die Zahl der am 31. Dezember 1926 beschäftigten Arbeitern und Angestellten betrug 12 555, der jetzt bei beiden Beschäftigung 23 691 und im Jahresdurchschnitt 16 393.

Diesen Produktivbetrieben steht als Zentralorganisation der Konsumenten die D. e. w. a. als Wettbewerber gegenüber.



Wohnungsbau des Bauvereins Selbsthilfe in der Friedrichstraße

übernahm also nicht nur die Organisation des Konsums auf dem Baumarkt, sondern auch Unternehmensfunktionen.

Es ist verständlich, dass dem Arbeiter als Unternehmer – Vorboten einer neuen Wirtschaftsform – aus dem gegnerischen Lager keine Sympathien entgegengebracht werden. Doch auch in den eigenen Reihen vor vorerst

Die Bedeutung sozialer Bauunternehmen ist nicht mehr zu unterschätzen. Alle, die an einer Besserung der jetzigen Zustände interessiert sind, werden die Bauhütten in ihrem Pionierkampf unterstützen.

In einem zweiten Artikel werden wir die Gemeinwirtschaft im Bau- und Wohnungswesen in Lübeck würdigen.

Ein komischer Rausch

Ein anonyme Briefschreiber schickt uns einen Zeitungsausschnitt mit einem kleinen Begleitbriefchen. Seine Handschrift verrät die Nervosität und den Erschöpfen vorgelesenen Alters. Deswegen seien ihm einige Zeilen gewidmet.

Unsere Darstellung, daß Deutschland die Marschslacht verloren habe, hat dem älteren Herrn offenbar einige schlaflose Stunden bereitet. Er schreibt:

„Dass an der Marne 1914 eine deutsche Armee entscheidend geschlagen sein soll, ist eine ganz neue Entdeckung, von der alle genauen Kenner der Schlacht bisher nichts gewußt haben. Besonders waren die Franzosen, nachdem sie bereits höchst schwere Schläge empfangen hatten, äußerst erstaunt und überrascht, daß die Deutschen das Schlachtfeld geräumt hatten.“

So stellt sich der Krieg in gewissen Köpfen also heute noch dar; denn der brave Anonymous steht mit seiner Ansicht nicht allein. Er verkörpert im Geiste eine ganze Menschenklasse von „Siegern“.

Es ist nur höchst seltsam, daß bisher kein einziger dieser Zeitgenossen auf den nahelegenden Gedanken gekommen ist, einmal darüber nachzudenken, weshalb eigentlich die Deutschen das Schlachtfeld geräumt haben. Hoffentlich haben die deutschen Generäle doch nicht deshalb den Abzug befohlen, um den Franzosen den Sieg anzuhauen. Das wäre ja eine ganz neue Auffassung von preußischem Weisheitlichkeit. Das kaiserliche Deutschland war doch keine Republik, die die vornehmen Herrschaften irgendwie sabotieren müssten . . .

Die Arbeitslosigkeit im Reich

In der zweiten Septemberhälfte ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 308 000 auf 286 000 zurückgegangen, die der weiblichen von 78 000 auf 69 000, die Gesamtzahl von 381 000 auf 355 000. Der Gesamtkoeffizient beträgt also rund 2 600 gleich 6,8 v. h. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Familiengehörige) hat sich im gleichen Zeitraum von 420 000 auf 404 000 vermindert. Der Gesamtrückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Monat September beträgt rund 49 000 gleich 12,1 Proz. Über die Krisenfürsorge liegt eine neuere Angabe nicht vor.

Achtung, Gewerkschaftsmitglieder! Heute Donnerstag: 1. Bildungsvortrag abends 7½ Uhr in der Aula der Ernestinenschule.

Ausschuswahl zur Ortskassenkasse. Im heutigen Inseraten teil veröffentlicht der Kassenvorstand die Namen der für die nächsten fünf Jahre zu Ausschusshilfsmittlern erwählten Personen. Wir dazu noch bemerkten, daß Unfechtungen gegen die Gültigkeit der Wahl nach der Wahlordnung innerhalb eines Monats nach Bekanntmachung des Wahlergebnisses erfolgen müssen. Sie sind beim Kassenvorstand oder beim Versicherungsamt einzurichten. Die entscheidende Instanz ist das Versicherungsamt. — Der neu gewählte Ausschuss tritt am 1. Januar 1928 in Funktion. Er wird dann in erster Linie den Kassenvorstand wählen müssen. Außerdem sind vom Ausschuss die Beisitzer zum Versicherungsamt und die Ausschusshilfsmittler der Landesversicherungsanstalt zu wählen.

Der Chorkreis der Volkshochschule will in einfache Chorwerke alter und neuer Meister einführen durch lebendiges Sicherarbeiten im Gesange. Jeder, der Lust zum Singen hat, ist die Teilnahme auch ohne sonstige Voraussetzung möglich. Anmeldung in der Stadtbibliothek. Im Zusammenhang mit dem Stoff: Erläuterungen und Allgemeine Musiklehre.

Unfall des Fünfdampfers „Schlupf“. Der auf der Heimreise aus dem Weißen Meer begriffene Dampfer „Schlupf“ der A.G. Trawe hat in den norwegischen Schären den auf der Ausreise ebendorfthin begriffenen Dampfer „Heinrich Fröhle“ der Reederei Grundmann u. Gröschel, Wiesbaden, mitschiffs gerammt, so daß der Kapitän, um das Schiff nicht ganz zu verlieren, dieses auf Strand setzte. „Schlupf“ hat nach Erhalt des Seeatistes seine Heimreise fortgesetzt und trifft voraussichtlich am Sonnabend in Wesermünde ein.

Beiträge der Lehrlinge für die Erwerbslosenfürsorge. Es sei daran erinnert, daß für Lehrlinge, die zu Ostern 1928 ausgelernt haben, vom 1. Oktober 1927 ab die Erwerbslosenhilfe gezahlt werden muß. In fast allen Fällen können auf Grund des Lehrvertrages die Lehrlinge vor der Zahlung der Beiträge befreit werden. Nach den gesetzlichen Bestimmungen muß aber ein halbes Jahr vor der Beendigung der Lehrzeit mit der Zahlung der Erwerbslosenfürsorge begonnen werden. Eine Nichtzahlung dieser Beiträge kann unter Umständen für den Lehrmeister sehr nachteilige Folgen haben.

Ob's wahr ist? WTB. meldet: In der letzten Zeit ist in der Presse vielfach die Behauptung aufgestellt worden, daß weitere Miet erhöhungen bevorstehen. Die zuständigen Stellen sind mit dieser Frage überhaupt nicht besaßt. Es ist insbesondere zum 1. April 1928 nicht mit einer Steigerung der Miete zu rechnen. — Die Mieter tun jedenfalls gut, dieses Dementi nicht allzu vertrauensselig aufzunehmen. Im Bürgerblock ist man bekanntlich nur allzusehr geneigt, dem Drängen der Wirtschaftspartei, die rücksichtslos die Interessen der Hausagrarier vertritt, nachzugeben. Es ist möglich, daß man sich scheut, noch vor den kommenden Reichstagswahlen die Pläne der Minderbemittelten noch einmal durch eine neue Miet erhöhung herauszufordern und zu verbittern. Um so schlimmer wird man sie aber nach den Wahlen schrappen, wenn die Wähler den rauhustigen Blockbüdern am Wahltag nicht genügend heimleuchten.

Ziehung der Lüha-Lotterie. Bei der Ziehung der Lüha-Lotterie sind die Hauptränge auf folgende Nummern gefallen: 26 905 (1.), 26 348 (2.) und 29 885 (3.). Die Bekanntgabe der Gewinnerliste erfolgt im heutigen Inseraten teil.

Vollstümliche Konzerte im Stadttheater. Das Stadttheater wird, vielfachen Wünschen nachkommen, in diesem Winter neben vollstümlichen Konzerten im Gewerkschaftshaus sechs solche Konzerte im Stadttheater unter Leitung seines Generalmusikdirektors Mansfeld stattfinden lassen. Diese Konzerte sollen beste Musik volkstümlichen Charakters bringen; Symphonien werden die Programme nicht enthalten. Die Tagespreise sind niedrig (0,80 RM. bis 2,00 RM.), auf die im Abonnement ein aus dem Käferat erschöpferlicher Rabatt gewährt wird. Anmeldungen nimmt die Theatertanzlei entgegen.

Die Stellung des Menschen in der lebendigen Welt. Was begründet die Annahme einer Entwicklung der Lebewesen? Gehört der Mensch dazu? Stammt der Mensch aus dem Tierreich? Was lehrt uns der Bau unseres Körpers darüber? Können wir die „Seele“ naturwissenschaftlich erfassen? Wer sich für diese grundlegenden Fragen interessiert, hat bis Freitag noch Gelegenheit, einen entsprechenden Kursus der Volkshochschule zu belegen (Stadtbibliothek i. Stad 5-8 Uhr).

Ringer-Wettkampf im Hansa-Theater. Erster Kampf der Deutsch-Amerikaner Bahns-Samson gegen Luppia. Der Deutsch-Amerikaner zeigte sich in einer ganz unfairen Weise. Trotzdem Samson alles anwendete, war er nicht imstande, Luppia in 25 Minuten zu besiegen. Im zweiten Kampf rang Orlando gegen Reglin-Lübbeck. In der 58. Minute erlönnte wieder Orlando's Wutgeheul; Reglin nahm die Gelegenheit wahr, packte ihn durch einen Untergriß aus dem Stand und Orlando lag auf beiden Schultern. Im letzten Kampf verteidigte sich

Neues aus aller Welt

Wahninnsituation einer Mutter

4 Kinder getötet

In Saarburg (Vohingen) hat die 33jährige Frau eines Wehrträgers in einem Anfall eingeschlagenen Wahninns ihre vier Kinder im Alter von zwei bis sieben Jahren in tosendem Wasser ertrunken. Dann begab sie sich auf das nächste Bootstreter, wo sie ihre furchtbare Tat in allen Einzelheiten schilderte, indem sie hinzufügte: „Aun sind vier Engel mehr im Himmel!“ Die unglaubliche Frau lebt seit längerer Zeit unter seelischer Depression und war von dem Maibaum besessen, daß sie und ihr Gatte sterben müßten. Um ihre Kinder nicht allein zu lassen, beschloß sie, sie zu töten. Als ihr Gatte das Haus verließ, um sich zu seinem Dienst zu begeben, stand die Frau ruhig auf, machte in der Küche in einem großen Kessel Wasser heiß, verteilte an ihre vier Kinder eine Tafel Schokolade und rief sie darauf einzeln in die Küche kommen. Das erste, ein siebenjähriger Knabe, dem die Mutter erklärte, daß nunmehr die Stunde gekommen sei, in den Himmel einzugehen, schlug mit Armen und Beinen um sich. Darauf band ihm die wahnsinnige Mutter die Arme auf dem Rücken zusammen und trug ihn in das tosende Wasser. Auf die gleiche Weise machte sie auch dem Leben der übrigen Kinder ein Ende. Als der unglaubliche Vater am Abend nach Hause zurückkehrte, wurde er fast vom Wahnsinn besessen und wollte die Leichen seiner Kinder nicht verlassen. Die Kindermörderin wird nach Straßburg in ein Irrenhaus überführt werden.

Wettrennen über den Ozean

Der Heinkel-Eindecker „D 1220“ ist am Mittwoch um 1,21 Uhr, vom Piloten Merz gesteuert, zu einem Langstreckenflug aufgestiegen, der bis nach den Azoren führen soll. An Bord befinden sich außerdem der Funker Bosk und der Bordmonteur Rohde. Die Maschine führt Betriebsstoff für über 30 Stunden Flugzeit mit. Voraussichtlich werden Zwischenlandungen in Amsterdam und Lissabon vorgenommen. Kurz nach 2 Uhr nachmittags überflog das Flugzeug die Kieler Förde und gelangte um 3 Uhr an die Untersee, wo wegen eines Schadens am Kühlter eine Landung vorgenommen wurde.

Die beiden französischen Flieger Coste und De Brix sind am Mittwoch morgen von St. Louis am Senegal zum Weiterflug über den Ozean nach Natal bzw. Pernambuco in Brasilien aufgestiegen. Die von ihnen zu bewältigende Ozeanstrecke beträgt 3200 Kilometer.

Das Flugzeug der Miss Francis Grayson ist am Mittwoch morgen mit dem Militärflieger Stutz und einem Bordmonteur von Old Orchard zum Weiterflug nach Kopenhagen aufgestiegen. Voraussichtlich wird in Irland eine Zwischenlandung vorgenommen werden.

Von den beiden amerikanischen Flugzeugen, die am Mittwoch nach Europa gestartet sind, fehlt bisher jede Nachricht. Man befürchtet deshalb das Schlimmste. Der Weiterflug des am Mittwoch bei Brunsbüttel gelandeten Heinkel-Wasserflugzeuges D 1220 soll nach den vorliegenden Meldungen heute Donnerstag früh erfolgen. Die nächste Etappe der Flugmaschine ist angeblich Lissabon. Von dort soll die Fahrt nach den Azoren weiter gehen.

Tödliche Musik

Am Bord des belgischen Dampfers „Maniema“ spielte sich ein merkwürdiges und unglaubliches Drama ab. Das Schiff lag im Hafen von Antwerpen. Die Mehrzahl der Besatzung bestand aus Negern. Einer von ihnen hatte gerade seine fünfjährige Fahrt beendet, ein Jubiläum, das an Land gefeiert und begangen wurde. Als sie in der Nacht an Bord zurückgekehrt waren, wollte ein Negro die Feier im Mannschaftsraum mit Grammophonmusik fortsetzen, worüber aber die schon schlafenden weißen Matrosen weniger erbaut waren. Der Negro ließ sich aber nicht in seinem musikalischen Drange beirren. Ein vierundsechzigjähriger belgischer Matrose, der wohl zu anderer Stunde Tobal lauend jede Musik über sich ergehen lassen würde, verbat sich den Spektakel ganz energisch; die Grammophonplatte tönte weiter. Da griff der alte Seemann zu seinem Revolver, ein Schuß knallte und der Negro, dicht über dem Herzen getroffen, sank niederr. Die Blaue war ausgespielt. Empört stürzten sich die schwarzen Kameraden auf den Weißen. Schwer verletzt mußte er zusammen mit dem nächtlichen Grammophonspieler ins Krankenhaus gebracht werden.

Lohn der Liebe. In einem Kölner Großunternehmen beschäftigte ein Reichsmann das Liebespiel, dem sich ein technischer Angestellter und ein junges Mädchen des Betriebes in der Mittagsstunde hingaben, durch ein Schlüsselloch. Er rief auch eine Kollegin herbei, damit sie sich ebenfalls ergösste. Natürlich blieb das Ereignis sein Geheimnis und wurde auch der Direktion des Werkes bekannt. Diese entließ den Techniker sofort. Er erhob aber vor Gericht Einspruch und verlangte das Gehalt für den Monat nach der Entlassung. Das Gericht gab seinem Antrag statt, weil es in dem Liebespiel keinen Grund zur fristlosen Entlassung erblicken konnte. Nachdem der Techniker hierin abgesiegt hatte, klagte er jetzt am Kölner Arbeitsgericht auf fortlaufende Zahlung des Gehalts bis zum Ablauf seines Anstellungsvertrages im Jahre 1930. Er verlangte 20 000 Mark, die Firma will ihm aber nur 10 000 Mark zahlen. Da gegen das erste Urteil Berufung eingelegt worden ist, die erst im November zur Verhandlung steht, so muß der Techniker noch so lange auf seinen Liebeslohn warten.

Stromsky gegen Passatessa. Stromsky gegen Passatessa konnte aber der Kraft und Schwere des Franzosen nicht standhalten und unterlag in der 53. Minute durch einen Ueberzüger am Boden.

Streit der Kesselreiniger. Die in den Kesselreinigungsbetrieben der Firmen P. Büttner, Wallhalbinsel (Drehbrücke) und Mag Lorenzen, Gr. Altefähre 30, beschäftigten Kesselreiniger sind wegen Lohnunterschieden in den Streik getreten. Zugang ist streng fernzuhalten.

Deutscher Verkehrsverein, Ortsverwaltung Lübeck.

*

Moisling, Bildungspflege. Die drei kleinen Zweigstellen der der Stadtbibliothek angegliederten Landeswanderbücherei bringen sich der Bevölkerung in Erinnerung. Alle Bibliotheken sind für den Winter mit neuem Lesestoff versehen. Untergebracht sind die Büchereien in Moislingheim in Städten beim Lehrer Seehaus, in Genin beim Organisten Wanckebur und in Alt-Moisling beim Polizeimägister Kühr, Hauptstraße. Die billigen Gebühren und die vorzügliche Auswahl haben hoffentlich eine rege Nutzungspraxis zur Folge! Eine weitere Bildungsmöglichkeit am Ort ist durch die Lübecker Volkshochschule erschlossen worden. Am 17. Oktober beginnt in der Schule ein Loheland-Gymnastikcurus für Frauen und Mädchen (Leitung Karl Meyerholz). Teilnahme für jedermann. Eventuelle Anmeldungen umgehend beim Schulwärter.

Ein neuer Spritschieberprozeß

Eine Million Sprit verschwendet

Vor einem Meilner Schöffengericht begann am Mittwoch ein neuer, umfangreicher Spritschieberprozeß, dessen Verhandlungsdauer auf acht Wochen angelegt ist. Die Anklagebank schmäden nicht weniger als 19 Personen. An der Spitze stehen die Inhaber und Geschäftsführer des Stahl-Konzerns und des Simke-Konzerns, die Brüder Robert und Leopold Simke, ihr Geschäftsführer Hamacher, sowie mehrere Geschäftsfreunde. Kein der Angeklagten sind Beamte der Zollverwaltung, darunter der Oberzollinspektor von Tilly, Oberzollstelle Reitwein und mehrere Sekretäre und Assistenten. Der Hauptangestellte, der Inhaber des Stahl-Konzerns, der Zahnarzt Dr. Stahn, war seit einer Zeit konstantknapp gestürzt, wo er jedoch verhaftet wurde. Auf der Rückfahrt wurde Dr. Stahn im Hafen von Giessen mit einem Parchimzug in seiner Zelle gefangen; an der schweren Verlehung ist er auf der Weiterfahrt gestorben. Ob es sich dabei um einen Selbstmord oder ein Verbrechen handelt, konnte bisher nicht restlos geklärt werden. Die Apotheker Seltener und Tropowitz, die an den Schließungen gleichfalls beteiligt waren, sind flüchtig. Seltener lebt in Paris.

Die Anklage legt den beiden Konzernen zur Last, daß sie durch Schließungen und durch Besteckung von Beamten von der Zollverwaltung etwa eine Million Liter Sprit auf unrichtiger Weise erhalten und sie an den Spritschieber-Konzern weiterverkauft haben. Die Reichsmonopolverwaltung ist dabei um Millionen betrogen worden. 12 Rechtsanwälte stehen den Angeklagten als Verteidiger zur Seite. Die Brüder Simke und Geschäftsführer Hamacher hatten vor kurzem die Durchführung des Prozesses an hinterlistigen versucht, indem sie den Oberzoll, seitdem Reitwein, ihm das Reisegepäck auszuzahlen, wurden sie verhaftet.

Schweres Flugzeugunglück in Mecklenburg

Der Pilot verbrant

Auf dem Flugplatz Rechlin an der Müritz, in der Nähe von Rostock, ereignete sich am Dienstag mittag gegen 1 Uhr ein schweres Flugzeugunglück: auf der Werft Warnemünde erbauter Arado-Doppeldecker, der erst vor einigen Tagen eingetroffen war, sollte eingeschlungen werden.

Der aus Berlin stammende Flugzeugführer Bienen flog in einer Höhe von circa 200 Metern zwei sogenannte Rollen. Anschließend gelang es ihm dabei nicht, das Flugzeug abzufangen, so daß es in die dritte Rolle überging. Dabei schlug das Flugzeug auf dem Erdboden auf und sprang circa 8 Meter nach rechts.

Im nächsten Augenblick sprang eine Feuer- und Rauchsäule aus dem Flugzeug auf. Die herbeilegenden Arbeiter konnten dem Piloten leider keine Rettung mehr bringen. Als sie das brennende Flugzeug erreichten, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick. Gegen 3 Uhr nachmittags gelang es, die vollkommen verkohlte Leiche des Flugzeugführers Bienen zu bergen. Das Flugzeug ist total zerstört. Noch am gleichen Nachmittag weillte eine Gerichtskommission des Amtsgerichts Rostock an der Unglücksstelle.

Erdbeben in Österreich und Italien

In der Nacht zum Mittwoch, kurz nach Mitternacht, wurde in Schwadorf bei Wien ein Erdbeben verspürt, das mit einem dumpfen Rollen verbunden war. Die Bewohner flüchteten zum größten Teil aus den Betten ins Freie. — In Rom wurde ein Beben, das etwa 15 Sekunden andauerte, am Dienstag nachmittag um 3.45 Uhr verspürt. In Rom selbst wurde kein Schaden angerichtet, dagegen wurden in mehreren Ortschaften, darunter Tivoli, einige Häuser beschädigt. — In den späten Abendstunden des Dienstag wurden auch in Berggrat und Umgebung drei Erdstöße beobachtet, die mehrere Sekunden andauerten.

Feuer im Seebad. In dem bekannten Seebad Oceaan City bei New York brach in der Nacht zum Mittwoch ein gewaltiges Großfeuer aus, dem die Häuser von zahlreichen Straßenreihen zum Opfer fielen. Das Feuer verbreitete sich sehr rasch, da die Gebäude alle sehr leicht gebaut waren. Auch mehrere Hotels sind ein Opfer der Flammen geworden, Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Eingestelltes Verfahren. Das Ermittlungsverfahren gegen den früheren Leutnant Ernst Krull wegen Ermordung von Rosa Luxemburg ist jetzt endgültig eingestellt worden. Krull saß lange in Untersuchungshaft unter der Anschuldigung, gemeinsam mit dem Oberleutnant Vogel Rosa Luxemburg im Januar 1919 ermordet zu haben.

Kümmern im Gerichtssaal verboten. Die Sitz, daß in neuerer Zeit Damen in öffentlichen Toiletten Toilette zu machen pflegen, hat in Berlin zu einem kleinen Zusammenstoß zwischen einem Gerichtsvorsteher und einer Zuhörerin geführt. Die Dame hatte im Gerichtssaal den Hut abgenommen und begann, nachdem sie den Lippenstift ausgiebig benutzt hatte, sich sorgfältig zu frisieren. Der Vorsitzende unterbrach sehr erregt die Verhandlung und wies die Dame aus dem Saal, mit der Erklärung, daß es keineswegs der Würde des Gerichts entspreche, wenn an Gerichtsstätte die weiblichen Zuhörer ihre Toilette machen.

„Ob Früchte!“

Diese in den Zeitungen immer wieder erhobene freundliche Aufforderung wird eigenartig illustriert durch folgende Meldung aus Marburg: Die Nachfrage nach Obst ist in den Dörfern des hiesigen Gegends augenfällig so gering, daß das Obst in den Scheunen und auf den Böden liegt und faulst. Nach Fallsoß wird von den Händlern überhaupt nicht gefragt. Gutes Tafelobst kostet 4-7 Mark, Birnen werden mit 10 Mark pro Zentner verkauft. Das ist die „von Gott gewollte“ Weltordnung. Hunderttausende Kinder in den Großstädten kennen das Obst nur vom Hören sagen oder vom Ansehen in den Auslagen der Obstbäder. Gar gern möchten sie einen Apfel essen. Ihrer Gesundheit würde ein häufiger Obstgenuss sehr trüglich sein, und er wird ja auch immer wieder von den Ärzten empfohlen. Aber das Obst ist für diese armen Kinder unerreichbar. Und weshalb? Weil — die Händler feiern Interesse für das Obst haben. Deshalb muß es in den Scheunen verfaulen, statt daß man es billig auf den Markt bringt.

Krasser kann der Widersinn unserer heutigen „Ordnung“ wohl nicht dokumentiert werden.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 42.

Telephone 2444.

11-1 Uhr und 4-5 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

9. Distrikt. Sonntag, den 16. Oktober: Besichtigung der Strafanstalt. Anmeldungen beim Gen. Hahne.
12. Distrikt. Sonnabend, den 15. Oktober, abends 7½ Uhr bei Groth, Kottwitzstr.: Versammlung der tätigen Genossen.

Sozialdemokratische Frauen

- Distrikt 7 und 7a. Versammlung bei Dethow, Schillenstr., Kreislag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr: Vortrag des Gen. Blanke.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 42.

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 6½-7½ Uhr.

Stedendorf, Donnerstag, den 13. Oktober, 18 Uhr, und Freitagnachmittag, Anfang 7½ Uhr. Vergescht die Anmeldungen nicht!

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Abteilung Stadt, Gruppe 2. Alle Kinder, die Sonntag mitskommen nach Schluß, müssen sich bis Freitag nachmittag 4 Uhr im Heim melden. 20 Min. mitbringen für Essen und Bahn!

Die kleinen Freunde Freitag abend treffen sich alle Kinder zu einer Versammlung um 5 Uhr im Heim.

Proletarischer Sprechchor

Kreislag, den 14. Oktober, Übungsklasse im Gewerkschaftshaus. Das Erstellen aller ist unbedingt notwendig.

Kleidungswaren

Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle Hansestr. 52

Geschäft von 11-1 und von 3-6 Uhr

Ablaufung: Ehrung der Parteiführer, Abteilungsleiter und Räteleiter am Freitag, dem 14. Oktober, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Schlutup. Freitag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr Versammlung bei Gabrowoff.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Ablaufung: Haugemerkbund: Baudelegierten-Versammlung am 14. Oktober abends 7½ Uhr. Tagessordnung: Vorstellung, jede Baudelegierte muß erscheinen.

Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag 7 Uhr Vorstandssitzung. 4 Uhr Mittwochversammlung. Alle Mitglieder müssen pünktlich erscheinen. Am Mittwoch, dem 10. Oktober, findet ein Lichthofsvorstand im Gewerkschaftshaus statt. Karten sind im Verbundsbureau und bei den Vertretern zu haben.

8. u. 9. Donnerstag, den 13. Oktober, 8 Uhr abends Bericht von der Ausstellung "Das junge Deutschland". Dienstag, den 18. Oktober Mittwochversammlung. Kollege Pfeiffer vom Hauptvorstand spricht über Nationalisierung im Betriebsgewerbe. Die B. A. Z. muss vollständig vertreten sein. Vetter Kollege Rahn.

3. d. u. Jugend. Donnerstag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr Sprechabend. Vetter Kollege Rahn.

Billige Wollgarne

für Jacken, Schals und Kissen

in allen modernen Farben

4827

Schwanenwolle, 100-Gramm-Lage 1.35

Sternwolle, 100-Gramm-Lage 0.95

Zephirwolle, 10-Gramm-Lage 0.20

Ripskissen, schwarz, die neuesten Zeichnungen 0.95

Tuchkissen, schwarz, moderne Zeichnungen 1.95

Kindersportjacken, reine Wolle 4.50 3.50

Kinderwollstrümpfe, schwarz und farbig

Dreikugelmarke

Größe 1 2 3 4 5 6 7 8

1.35 1.75 2.10 2.50 2.75 3.25 3.50 3.00

Alle Handarbeiten werden kostenlos angelangen

Ritz Nachflg., Wahmstr. 1

Amtlicher Teil

Amt 11. Oktober 1927 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des Lokomotivführers Robert Johann Heinrich Bagels und Else Emma geborenen Schünking, beide in Lübeck, eingetragen worden.

Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen.

Am 11. Oktober 1927 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des Arbeiters Rudolf Heinrich Wilhelm Sager und Katharina Berta Margarete geborenen Holz, beide in Lübeck, eingetragen worden.

Durch Ehevertrag vom 5. Oktober 1927 haben die Ehegatten unter Ausschluß der Verwaltung und Zugewinnung des Ehemannes an dem Vermögen der Ehefrau Gütertrennung vereinbart.

Am 11. Oktober 1927 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des Arbeiters Rudolf Heinrich Wilhelm Sager und Katharina Berta Margarete geborenen Holz, beide in Lübeck, eingetragen worden.

In ihr werden die zur engeren Wahl geeigneten Bewerber um die Bürgermeisterstelle sich vorstellen und öffentlich sprechen.

Vad Schwartau, 12. Oktober 1927.

Der Vorsitzende des Stadtrats.

Nichtamtlicher Teil

Ihre Vermählung geben bekannt:

Alfred Schmidt

Frieda Schmidt

geb. Schreep

Lübeck Gr.-Grönau

11. Oktober 1927 4287

Jung. Brautpaar sucht Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel. Nutzung gefügt. Ang.

Ang. u. L 336 an die Exp. 407 1909

Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel. Nutzung gefügt. Ang.

Ang. u. L 337 an die Exp. 407 1909

Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel. Nutzung gefügt. Ang.

Ang. u. L 338 an die Exp. 407 1909

Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel. Nutzung gefügt. Ang.

Ang. u. L 339 an die Exp. 407 1909

Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel. Nutzung gefügt. Ang.

Ang. u. L 340 an die Exp. 407 1909

Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel. Nutzung gefügt. Ang.

Ang. u. L 341 an die Exp. 407 1909

Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel. Nutzung gefügt. Ang.

Ang. u. L 342 an die Exp. 407 1909

Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel. Nutzung gefügt. Ang.

Ang. u. L 343 an die Exp. 407 1909

Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel. Nutzung gefügt. Ang.

Ang. u. L 344 an die Exp. 407 1909

Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel. Nutzung gefügt. Ang.

Ang. u. L 345 an die Exp. 407 1909

Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel. Nutzung gefügt. Ang.

Ang. u. L 346 an die Exp. 407 1909

Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel. Nutzung gefügt. Ang.

Ang. u. L 347 an die Exp. 407 1909

Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel. Nutzung gefügt. Ang.

Ang. u. L 348 an die Exp. 407 1909

Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel. Nutzung gefügt. Ang.

Ang. u. L 349 an die Exp. 407 1909

Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel. Nutzung gefügt. Ang.

Ang. u. L 350 an die Exp. 407 1909

Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel. Nutzung gefügt. Ang.

Ang. u. L 351 an die Exp. 407 1909

Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel. Nutzung gefügt. Ang.

Ang. u. L 352 an die Exp. 407 1909

Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel. Nutzung gefügt. Ang.

Ang. u. L 353 an die Exp. 407 1909

Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel. Nutzung gefügt. Ang.

Ang. u. L 354 an die Exp. 407 1909

Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel. Nutzung gefügt. Ang.

Ang. u. L 355 an die Exp. 407 1909

Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel. Nutzung gefügt. Ang.

Ang. u. L 356 an die Exp. 407 1909

Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel. Nutzung gefügt. Ang.

Ang. u. L 357 an die Exp. 407 1909

Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel. Nutzung gefügt. Ang.

Ang. u. L 358 an die Exp. 407 1909

Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel. Nutzung gefügt. Ang.

Ang. u. L 359 an die Exp. 407 1909

Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel. Nutzung gefügt. Ang.

Ang. u. L 360 an die Exp. 407 1909

Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel. Nutzung gefügt. Ang.

Ang. u. L 361 an die Exp. 407 1909

Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel. Nutzung gefügt. Ang.

Ang. u. L 362 an die Exp. 407 1909

Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel. Nutzung gefügt. Ang.

Ang. u. L 363 an die Exp. 407 1909

Leeres Zimmer, m. Küchen-

hof, leer, Zimmer m. Kochgel

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Landesteil Lübeck

Durch Geetz vom 15. Juli 1927 ist ab 1. Oktober da, so die Versicherungspflichtgrenze für Angestellte und Hausgewerbetreibende auf 3000 RM jährlich festgesetzt worden.
Es treten mit Wirkung vom 3. Oktober 1927 nachstehende Wohnstufen, Grundlöhne und Beiträge bei unserer Kasse in Kraft.

Zahlperiode	Arbeitsverdienst			Grundlohn	Wochenbeiträge			Arbeitslosenversicherung	Gehaltsabzug
	für den Kalender- tag	für die Woche	für den Monat		im ganzen	bavon habe Mitt- glied	acht der Arbei- geber		
	R.M.	R.M.	R.M.	R.M.	R.M.	R.M.	R.M.	R.M.	R.M.
I	1,25	8,75	37,50	1,-	0,42	0,28	0,14	0,22	0,11
II	1,75	12,25	52,50	1,50	0,63	0,42	0,21	0,32	0,16
III	2,25	15,75	67,50	2,-	0,84	0,68	0,28	0,42	0,21
IV	2,75	19,25	82,50	2,50	1,05	0,70	0,35	0,52	0,26
V	3,25	22,75	97,50	3,-	1,26	0,84	0,42	0,64	0,32
VI	3,75	26,25	112,50	3,50	1,47	0,98	0,49	0,74	0,37
VII	4,50	31,50	135,-	4,-	1,68	1,12	0,60	0,84	0,42
VIII	5,50	38,50	165,-	5,-	2,16	1,40	0,70	1,06	0,53
IX	6,50	45,50	195,-	6,-	2,52	1,68	0,84	1,26	0,63
X	7,50	52,50	225,-	7,-	2,94	1,96	0,98	1,48	0,74
XI	9,50	66,50	285,-	8,50	3,67	2,98	1,10	1,76	0,89
XII	über 9,50	über 66,50	über 285,-	9,75	4,11	2,74	1,37	2,04	1,02
									0,16

Die Arbeitgeber werden hierdurch aufgefordert, für ihre Belegschaften, die für den Kalendertag mehr als 6,50 R.M. für die Woche mehr als 45,50 R.M., ihr den Monat mehr als 105 R.M. an Entgelt erhalten, Verdienstprämien bis zum 15. Oktober 1927 bei der Kasse einzureichen. Bis zu dem gleichen Termine sind Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in ähnlich gehobener Stellung, sowie Handlungsgehilfen usw. soweit ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst 1600 R.M. an Entgelt nicht übersteigt, von dem Arbeitgeber anzumelden.

Der Vorstand

Billiges Angebot III
Neu-Salzgurken 10 u. 15 Aj.
Sommerl. Hering St. 5 Aj.
Mähes-Heringe St. 15 Aj.
Sauerkohl 10 Aj.
Anchois 1/4 Aj. 10 Aj.
Ollardinen Dose 48 Aj.
weisses Schmalz 80 Aj.
Blasenschmalz 85 Aj.
Kotofest 1. Taf. 60 Aj.
Holland. Käse 1,20
Edamer 1,20
Tilsiter 1,- 80 Aj.
Alter pil. Käse 80 Aj.
Hans-Käfe 60 Aj.
Dänischer Käse 80 Aj.
Kägelkäfe 40 Aj.
Margarine 50 Aj.

Eduard Speck
Hügstraße 80/84

Wecker
1 Jahr Garantie
nur R.M. **2⁶⁰**
3,- 3,50 4,- 5,- 5,50

Herren-Uhren
1 Jahr Garantie
R.M. **3⁰⁰**
3,50 4,- 4,50 5,- 5,50

nur bei
Uhrmacher Voß
Fleischhauerstraße 36.

Preiswertes Angebot!
Echte u. lad. Schlafzim.
kompl. . v. M. 390 an
Eßzimmer . . v. M. 360 an
Einz. Büffets v. M. 230 an
Polstergarn. v. M. 300 an
Sofas v. M. 65 an
Chaiselongues, Küchen,
Flügelpartees

Bernhard Lux

Martesgrube 51

Um
diesen
Punkt



dreht
sich
alles!

Also eile jeder und biete dem Glücke die Hand

Morgen

beginnt die Ziehung der 1. Klasse
Preußischer Staaflslofferie

Hauptgewinn 100 000 RM.

1/8 3 RM. 1/4 6 RM. 1/2 12 RM. 1/1 24 RM.

Lose biefel an **John**

Staatliche Lotterie, Schüsselbuden 35

LEHRMEISTER - BUCHEREI

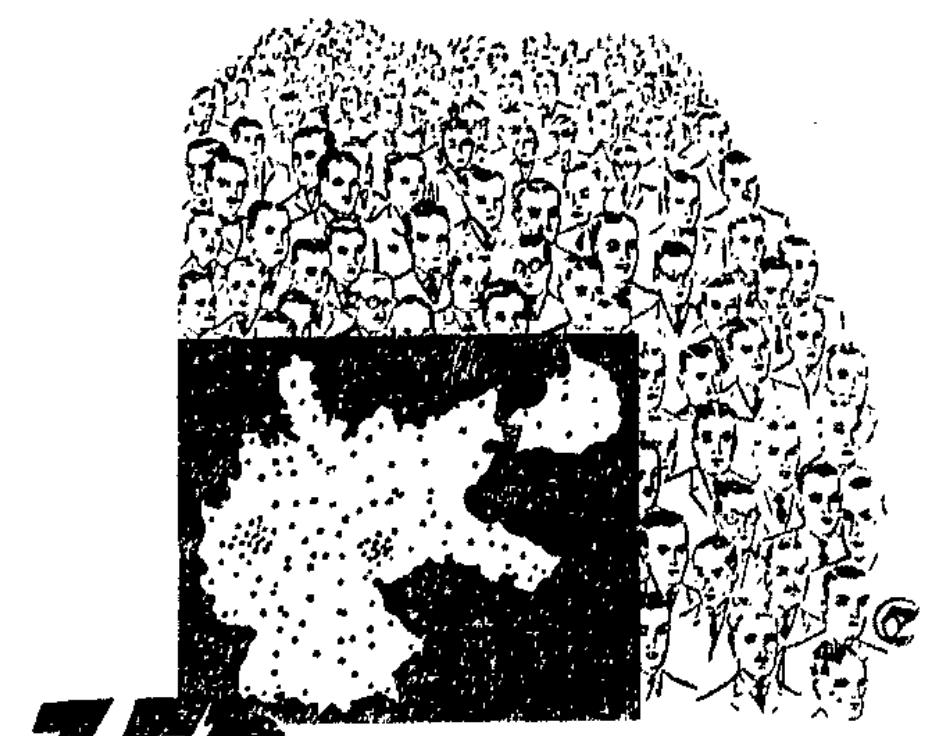
Preis einer Nummer 40 Pfg. / Doppelnummer 80 Pfg. usw.

Jeder sein eigener Handwerker
Haushaltsetz, mit 70 Abb. und 4 Schnittmustertafeln. (388/90)
Abfälle gerade machen, Fleischarbeiten, Be- sohlen, Riester ausschneien, Hausschuhe anfertigen. Von J. Randoll. Mit 16 Abb.
Häusliche Metallarbeiten, Reparatur und An- fertigung metall. Gebrauchs- und Schmuck- gegenst. Mit 72 Abb. 3. Aufl. (273/4)
Der Mechaniker im hause. 61 Abb. (575/6)
Schlosserarbeit für den Haushgebrauch.
I. Das Eisen und seine Bearbeitung.
II. Die Schlosser. Mit 113 Abb. (71/2)
Tischlerarbeit für den Haushgebrauch. Mit 42 Abb.
Streichen und Tapez. von Zimmern. (133)
Der Drechsler im Hause. M. 38 Abb. (184)
Korbmacherhandwerk. Mit 29 Abb. (599)
Baustoffkunde. Von E. Mauder. (447/9)
Gemeinverständl. dargestellt.
Don E. Mauder. Mit 234 Abb. (426/9)
Kalkulation im Gewerbebetrieb. (117/9)
Anstreichen und Lackieren selbstgefertigter Möbel und sonstiger Gegenstände. Mit 8 Abb. (791)

Kleinhaus für handbetrieb. Anlage von Alten, Speise- und Wäscheaufzügen. Mit 16 Abb.
Wasserversorg. mit Stahlwindturbinen. Mit 41 Abb.
Buchbinderei für den Haushbedarf. Mit 26 Abb.
Gesundheitstechn. Einrichtungen im modernen Wohnhaus. Mit 40 Abb. (198/9)
Die Uhren. Einrichtung, Behandlung und Selbstrein. kl. Schlier. Mit 84 Abb. (577/9)
Selbstanfertigung einer einsachen Pendeluhr aus Galalith od. Hartholz. M. 30 Abb. (680)
Selbstanfertig. d. handfeuerlöschapparaten u. chem. Löschmitteln. Mit 1 Abb. (869)
Buchführung für handwerker. Einrichtung u. Führung d. Geschäftsbücher un. Beachtung des Umsatzsteuergesetzes. (453/4)
Buchführung f. kl. Wirtschaftsbetriebe und für den Privatmann mit Beispielden. (234)

Billiger Hausrat
Selbstanfertigung von Kleinstmöbeln. Mit 180 Abb.
Selbstanfertigung kleiner Küchenmöbel. Mit 14 Abb. und 5 Tafeln. (561/3)
Anserrig. v. Möbeln aus Kisten und alten Gebrauchsgegenständen. Mit 10 Abb. (574)
Neuzt. Wietwohnungs-Einrichtungen. Mit 7 Abb.
Selbstf. v. Rohrstühlen. M. 11 Abb. (685)

Buchhandlung Lübecker Volksbotc. Johannisstraße 46



350 Geschäftsleute

sorgen für Sie, damit Sie die schönsten Schuhe der Mode, die besten Schuhe im Material billiger als allgemein erhalten.

Diese 350 Geschäftsleute bilden eine durch Satzungen verbundene Gruppe. Sie können sich denken, welchen Einfluß diese starke Organisation auf dem Markt ausübt und welche Preisniedrigkeit dadurch erreicht wird.

Doch prüfen Sie selbst, kaufen Sie bei der angeschlossenen Firma, welche Ihnen die größte Auswahl am Platze bietet.

Schuh- Haus Blumenthal
Kohlmarkt Lübeck Landstraße

Tüchtige Eisendreher
werden sofort eingestellt
F. L. Smith & Co., G. m. b. H.
Maschinenfabrik, Lübeck
Geniner Straße 133/35

John Boy
Markthallenstand 48/47
Fernruf 21859
Lieferung frei Haus

Für Gastwirte
empfehlen wir
Wein- und Speisekarten
in guter, mehrfarbiger Ausführung

Garderoben-Nummern
in Blockform, billig
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46

Herren- Wäsche Torklini
fünfhausenstr.
Husten- wetter...
Wenn nicht heute, dann morgen. Gegen Husten, Heiserkeit, Verschlafung verlegen Sie nicht einfach Hustenbonbons, denn es gibt deren viele, sondern fordern Sie ausdrücklich

Hustosil
Katarrh-Bonbons
Das sind die richtigen Ein Probebeutel kostet 30 Pfg. ein Originalbeutel mit doppelter Inhalt nur 50 Pfg. In fast jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

Werbi unablässig
Für eure Zeitung

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Arbeitsamt für den Landesteil Lübeck. Wochenzählung über die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen in den einzelnen Gemeinden in der Woche vom 5. bis 11. Oktober:

Gemeinde	Mannl.	Gemeinde	Weibl.	Gewerbe	Zahlungsschein		Gesamtl.	Kinder
					über	unter		
Stadt Gutin	28	—	2	—	24	54		
Land Gutin	5	1	—	—	4	8		
Malente	1	—	—	—	—	—		
Neukirchen	2	1	—	—	2	6		
Bolau	—	—	—	—	—	—		
Redingsdorf	—	—	—	—	—	—		
Gögel	—	—	—	—	—	—		
Bad Schwartau	10	1	—	—	7	7		
Stodelsdorf	21	—	—	—	17	15		
Renzenfeld	9	2	—	—	7	8		
Oberwöhld	—	—	—	—	—	—		
West-Matzkau	5	—	—	—	4	9		
Ost-Matzkau	1	—	—	—	1	3		
Stadt Ahrensburg	2	—	1	—	2	4		
Land Ahrensburg	2	—	—	—	2	3		
Göldlin	1	—	—	—	1	2		
Eckernförde	—	—	—	—	—	—		
Cuxhaven	1	—	—	—	1	2		
Glissau	2	—	—	—	2	2		
Zusammen	90	6	8	—	74	128		

Meldorf. Der Präsident des Landessinanzamtes Mecklenburg-Lübeck hat mit Genehmigung des Reichsfinanzministers den Mendorfer Fischereihafen im Bezirk des Hauptzollamts Lübeck als Vollstraße ausgeschlossen. Der Mendorfer Fischereihafen darf infolgedessen künftig nur noch von Fahrzeugen, die keine Waren oder nur unverpackte zollfreie Waren mit sich führen, sowie von Fischfahrzeugen, die nur fischliche Erzeugnisse des Meeres geladen haben, angelaufen werden. Verleugnungen dieser Bestimmung werden, soweit nicht Bestrafung wegen Bannbruchs oder wegen Zollhinterziehung eintritt, mit Ordnungsstrafe geahndet.

Cl. Gutin. Reaktionäre Einheitsliste. Nun ist sie endlich fertig, die reaktionäre Einheitsliste, und sie ist noch viel schlimmer ausgefallen, als man zu ahnen magte. Wäre noch ein Funken von Einsicht in der Gutiner Bevölkerung, dann müßte das Urteil bei der Stadtratswahl vernichtet sein. Da steht in der Spitze der Regierungsrat a. D. Dr. Ohmstedt, der kürzlich den Staatsdienst verließ, um sich dem bekannten deutschnationalen Rechtsanwalt Ehlers zuzugestellen. Dann folgt Zimmermeister Steenbock, der Hausbesitzerführer, der seine demokratische Überzeugung dem einen Bestreben unterordnet, es schließlich noch zum Raisherrn zu bringen. Ferner trifft man da die als unsocial bekannten Unternehmer W. v. d. Osten und W. Janusz, dann den Steuerinspektor Prüß, bis dahin Vührer der Wirtschaftsgruppe, der durch seine Reichenkunststücke das Mitleid aller Zuhörer hervorruft; und den Stahlhelmmauler Michaelis. Die schwerste Herausforderung, namentlich der gesamten Mieterschaft, dürfte in der Aufführung des Apothekers Wittig liegen, der nicht nur als rechtsradikal, sondern auch als fanatischer Hausbesitzer-Vertreter bekannt geworden ist. Die Aufführung gerade dieses Mannes sollte endlich der Wählerschaft die Augen öffnen, was für eine Sozialpolitik von dieser Liste für die breiten Massen zu erwarten ist. — Die Arbeiterschaft fehlt völlig, es sei denn, daß man den Schriftleiter des „Anzeigers f. d. F. V.“, Stadt. Kleine, dazu rechnen wollte. Herr Clasen, der völkische Vorsthende des „unpolitischen“ Gutiner Männer-Turnvereins, ist „geruscht“ und zwar von der 7. an die 12. Stelle. Damit auch der Humor zu seinem Recht kommt, ist der bisherige Vorsthende des Stadtrats, Prof. Dr. Genz, an die letzte (20.) Stelle gesetzt. Alles in allem: eine reaktionäre Liste, wie man sie selbst in Gutin noch nicht gesehen hat.

W. Pohnsdorf (Gem. Renzenfeld). Chausseebau. Der Weg von hier nach Renzenfeld, früher ein Schreden der Wanderer und Fahrer, wird jetzt in eine Chaussee verwandelt. Nicht nur für unser Dorf, sondern auch für Kurau und Umgegend wird dadurch die Zuwegung nach Schwartau-Renzenfeld bedeutend verbessert. Eine kleine Verbesserung könnte auch dem Weg von Pohnsdorf nach Dössau nicht schaden, soweit er auf oldenburgischem Gebiet liegt. Namentlich der unweit Pohnsdorf befindliche Wegweiser mit seinen phantastischen Angaben müßte geändert werden, falls er nicht überhaupt fehlens kann. Die Entfernung nach Schwartau ist dort mit 9,3 Kilometer angegeben, wohl um die Wanderer zu erschrecken, denn es sind allerhöchstens sechs; dafür ist Dössau als 2,3 Kilometer entfernt bezeichnet. Dort hat man aber ganz andere Ansichten und bezifert die Entfernung nach Pohnsdorf mit 4 Kilometer. Allerdings ist der eine ein oldenburgischer, der andere ein lübeckischer Wegweiser, aber man kann doch wohl verlangen, daß in jedem deutschen Lande mit der gleichen Elle gemessen wird.

Lauenburg

Lauenburg. Seemannsstod. Ein Opfer seines Berufes wurde der Dekanen Meyer, der beim Abfahren eines Lauenburger Dampfers in Drittklasse noch ein Gepäckstück von Bord nahm w.s.e. Hierbei stürzte er kopfüber in die Elbe und ertrank, da er ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Mecklenburg

W. Lüdersdorf. Stahlhelm mut! Unter dieser Ueberschrift wurde vor einiger Zeit von einem Herrn Ströhle berichtet, der den jugendlichen Landarbeiter Br. mit einem Knüppel so geschlagen hatte, daß er längere Zeit arbeitsunfähig war. Es wurde damals Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet. Vor einiger Zeit wurde nun dem Br. vom Oberstaatsanwalt mitgeteilt, daß er die Einleitung des Strafverfahrens wegen fehlendem öffentlichen Interesse ablehne. Also die Herren Stahlhelmer können tüchtig drauf los schlagen, es passiert ihnen nichts, denn die Offenheitlichkeit hat ja kein Interesse daran nach Ansicht des Herrn Oberstaatsanwalt. Was sagen die Mitglieder der Landfrankenfamilie dazu, wenn auf solche Weise die Krankenkasse belastet wird? Was sagt das Jugendamt dazu, unter dessen Schutzhof Br. steht? Hat es auch kein Interesse daran, obwohl schließlich nur aufs Land, damit sie gemischt handeln werden? Seht ihr nun, ihr jungen Landarbeiter, ih. findet kein Recht. Deshalb schlägt euch dem Deutschen Landarbeiter-Verband an, und kommt alle am Sonnabend, dem 15. Oktober nach Lüdersdorf zur Versammlung des D. L. V.

Ludwigslust. Zum Fabrikbrand. Eine Inaugenscheinnahme des Großbrandes, der auf dem Grundstück der Wurst-

Stadt Wasser Geisenschaum

Das neue Löschmittel

In letzter Zeit hat, wie berichtet, die Berliner Feuerwehr wiederholt größere Brände, bei denen die gewöhnlichen Löschmittel versagen, durch das Schaumlöschversfahren bekämpft.

Die Feuerwehrtechnik ist durch die Einführung des Schaumlöschverfahrens einen großen Schritt weiter gekommen. Das Wasser ist nicht mehr das Universal-Löschenmittel, als das es seit alters her galt. Es versagte ohnehin bei gewissen Bränden. Wenn Flüssigkeiten und Gase sich entzündeten, konnte man die Flammen nur durch Sand erstickten. Wasser darf nicht bei Bränden an und elektrischen Leitungen benutzt werden, weil es leitet und der Feuerwehrmann an der Spritze in die Gefahr bringt, vom elektrischen Strom getroffen zu werden. In solchen Fällen löst man mit Tetrachlorkohlenstoff, einem vollkommenen Nichtleiter.

Wenn feuergefährliche Flüssigkeiten, wie Mineralöle und Mineralölmischnungen, in großer Ausdehnung brannten und sich ein riesiges Flächenfeuer entwidete, dann sah sich die Wehr in einer schwierigen Lage. Entweder ließ sie das Feuer ausbrennen und versuchte nur eine Ausbreitung der Flammen auf feste Stoffe zu verhindern, oder sie transportierte große Wagenladungen Sand an die Brandstelle, was aber nur unter Zeitverlust und außerordentlichen Schwierigkeiten möglich war. Als kürzlich in dem modernen Umspannwerk Humboldt im Norden Berlins große Mengen Öl brannten, wäre hoher Schaden unvermeidbar gewesen, hätte die Feuerwehr erst Sand heranschaffen müssen. Sie ersetzte aber das Flammenmeer in Geisenschaum. Nach ganz kurzer Zeit erstarb die feurige Vohe unter einer weißen und süßen Decke aus.

Das Geheimnis des Schaumes ist einfach zu lösen. Sein Hauptbestandteil ist Saponin, das auch bei den Brauselimonaden das Schäumen bewirkt. Schaum ist leichter als Benzin, Öl, Teer und andere feuergefährliche Flüssigkeiten; Wasser ist schwerer, es sinkt unter, und auf seinem Rücken brennt das Mineralöl lustig weiter. Dagegen legt sich der Schaum über die brennende Flüssigkeit, schneidet die für den Brennprozeß notwendige Luft ab und erstößt die Flammen. Durch Entweichen der beimischen Kohlensäure kühlst sich der Schaum ab und bewirkt eine Abschaltung der brennenden Stoffe. Stundenlang bleibt der starre Schaum über der abgeköhlten Flüssigkeit, die sich infolgedessen nicht wiederentzünden kann. Später kann der Geisenschaum abgeschöpft oder abgesaugt werden. Bei Spiritusbränden darf das Schaumverfahren nicht

angewandt werden, weil Alkohol die Schaumbildung verhindert. Bei der Berliner Feuerwehr sind zurzeit fünf kleine Schaumgeneratoren im Gebrauch. Ferner hat die Wehr von der Minimax-Verteile-Gesellschaft drei große Apparate zu Versuchszwecken übernommen. Die Apparate werden folgendermaßen gehandhabt: Von der an den Hydranten angeschlossenen Motorspritze wird eine Schlauchleitung gelegt. In diese schaltet man den Generator ein. Oben wird das Pulver eingeschüttet, das sich mit dem unten durchfließenden Wasser mischt. Aus dem zur Brandstelle führenden Schlauchteil ergiebt sich in der Minute 2000 Liter Schaum, bei den großen Apparaten 7–8000 Liter. Die Züge führen je 100 Kilogramm Schaumpulver mit. Mit dem Inhalt einer Büchse (1,5 Kilogramm) wird eine Fläche von sehr Quadratmeter zehn Zentimeter hoch mit Schaum bedeckt.

Zu der Einführung des Schaumlöschverfahrens hat sich die Berliner Wehr aus dem Grunde entschlossen, weil die Zahl der Tankanlagen in Berlin immer größer wird und damit auch die Gefahr, daß einmal eine Brandkatastrophe entstehen kann, die mit den jetzigen Löschmitteln einschließlich zu bekämpfen wäre. Jetzt sind viele Betriebe, vor allem Destillationen aller Art, Tankanlagen, Großgaragen, Teerlochereien, Harbensfabriken usw., so gut es geht, feuersicher angelegt, zum Teil auch schon mit entsprechenden Schaumlöschanlagen versehen, aber trotzdem lassen sich Brände nicht verhindern, wie die Erfahrung lehrt. Deshalb beachtigt die Feuerwehr innerhalb kurzer Zeit alle Züge mit kleinen Schaumgeneratoren auszurüsten. Erst wenn alle Berliner Züge kleine Apparate besitzen, sollen fünf große Generatoren angeschafft und auf die fünf Brandinspektionen verteilt werden. Außerdem wird die Wehr ihre sämtlichen Benzinschränke mit Hand-schaumlöscheren zum schnellen Ablassen von Vergaser- und anderen Autobränden versehen.

Der Schaum als Löschmittel ist übrigens bereits in den siebziger Jahren in einem englischen Buche erwähnt worden. Erjunden hat das Verfahren, wohl auf Grund dieser Anregung, ein russischer Ingenieur, dessen Patent dann in Deutschland, in Salzgitter, technisch entwickelt wurde. Interessant ist, daß am Ende des Krieges im Großen Hauptquartier Versuche gemacht worden sind, Flugzeuge, die durch Berggasenbrand in der Luft schwer gefährdet waren, mit Schaum automatisch abzulösen. Diese Versuche sind wegen des Kriegsendes nicht zum Abschluß gekommen. Heute erwägt man in Brandingenieurkreisen bereits in Zukunft alle größeren Brände, auch Dachstuhlbrenne, zur Vermeidung von Wasserschäden, mit Geisen-schaum zu löschen. („Voss. Ztg.“)

und Fleischkonservenfabrik Gebr. Schulze und Söhne wütete, bestätigt den ungeheuren Umfang, den dieses Großfeuer angenommen hat. Am schwersten mitgenommen wurde die Konservenfabrik, deren massives Gebäude bis auf den Grund eingestürzt wurde. Den ganzen Tag über mußte nach dem Abräumen der auswärtigen Wehr eine starke Brandwache der Ludwigsluster Feuerwehr auf der Brandstätte verbleiben, von der noch an dauernd dichter Rauch und Dampf aufstieg. Augenzeugen des Brandes berichten, daß nach Aufsehen des Feuers die Glut des Brandes mit furchtbarer Helligkeit die ganze Stadt beleuchtete. Wie von anderer Seite berichtet wird, sind infolge der außerordentlichen Explosionskraft des Feuers Dauerwürste und andere Fleischwaren des Räucherwarenlagers weit in die Luft geschnellt und geworfen, so daß man sie auf dem nahen Kaffernhof auffand. Die Höhe des Brandschadens hat sich noch erheblich gesteigert; man rechnet damit, daß über 2000 Tonnen Dauerwurst- und Fleischwaren sowie insgesamt gegen 400 geschlachtete Schweine in den Flammen umgekommen sind.

Der Offizier als Autohändler / Geldstück mit Agrarern

Rostock. Geschäftsgebaren eines „Inflationskaufmanns“. Vor dem Schöffengericht hatte sich der „Kaufmann“ Richard Louis zu verantworten. Die Anklage legte ihm Konkursverbrechen zur Last, begangen durch übermäßigen Aufwand als Geschäftsführer einer G. m. b. H., unübersichtliche Buchführung, nicht rechtzeitige Kontursanmeldung und Untreue gegenüber der Gesellschaft. Die Verhandlung leuchtete noch einmal in die Kreise der Inflationsgewinner und ihr Treiben, die, wie der Staatsanwalt selbst erklärte, „prahlen auf Kosten der Allgemeinheit, während hunderttausende in größter Not waren“. Im Jahre 1923 hatte Louis, ein früherer aktiver Offizier, in Rostock eine Kraftfahrzeuggesellschaft mit zwei Millionen Papiermark Stammkapital gegründet, obwohl er von Buchführungen keinen Schimmer und nur ganz geringe kaufmännische Kenntnisse hatte. Zu den Gesellschaftern gehörten nur Leute der „ersten Kreise“ aus Industrie und Großgrundbesitz. Sie leisteten Bürgschaft bei der Girozentrale in Rostock, die daraufhin einen Kredit von 60 000 Goldmark einräumte. Diese Summe wurde zum größten Teil von Louis zusammen mit den Herren der Bank in Sekretariaten verwirtschaftet. Nebenbei wurde der Autoverkauf betrieben. Auch der Herr Baudirektor kaufte für die Girozentrale ein Auto und steckte dabei 1600 Goldmark als Provision in seine Tasche. Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß Autokauf, zumal vom Lande, verkehrten damals eben nur in den teuersten Lokalen. In der Zeit von Januar bis Mai 1924 wurden insgesamt 57 000 Mark „Geschäftsuntosten“ gebucht, nachdem die Gesellschaft im Dezember 1923 auf 18 000 Goldmark umgestellt worden war. Das Privatkonto von Louis war mit 14 000 Mark überzogen, in den Büchern fanden sich Konten für Hundefutter, Privatprozeßkosten usw. Monatelang wohnte Louis mit Frau und zwei Kindern im teuersten Hotel der Stadt, wo er täglich acht bis zwölf Mark für einen Mittag- oder Abendessen bezahlte. Der Girozentrale wurde das Treiben schließlich zu bunt, sie holte sich den verpfändeten Bestand von Automobilen ab, worauf Louis Konten anmeldete. Wegen Mangel an Masse mußte das Konkursverfahren eingestellt werden. Das Urteil gegen diesen Inflationskaufmann lautete auf 2000 Mark Geldstrafe.

Lübz. Der Handwerksbursche von Rom. Als dieser Tage das Flügle von Dömitz nach Neubrandenburg brauste, sah der Lokomotivführer gleich hinter Rom — es gibt einen Ort dieses Namens in Mecklenburg an der eben genannten Eisenbahnstrecke — einen Menschen auf dem Gleise liegen. Er rief und rief, er ließ seine Maschine laufen, der Mensch rührte sich nicht von den Schienen. Also ließ er den Zug halten. Lokomotivführer und Zugmeister stellten fest, daß es ein Handwerksbursche war, der auf dem Gleise lag. Auf Beifragen erklärte dieser, daß „er die ganze Geschichte hab habe“ und sich überfahren lassen wolle. Eine in obige Zeitung geholte Aufforderung des Zugmeisters, zugleich den Weg freizugeben, suchte nichts, ebensowenig der Hinweis, daß das Betreten des Bahnrückens für Unbefugte verboten sei. Der Handwerksbursche machte keinerlei Anstalten, den Kopf von den Schienen herunter zu nehmen. Der Lokomotivführer verlegte sich aufs Unrechtshandeln. Unter gründlicher Anerkennung der Auffassung des Handwerksbürgers von der Kugelwürdigkeit des menschlichen Daseins hielt er die eindringlich vor Augen, daß „doch auch seine erfreulichen Seiten habe. Jedenfalls müsse es gründlich und nach allen Seiten überlegt und besprochen werden, ehe man sich zum letzten Schritt entschließe. Dazu biete aber die nächste größere Station, Lübz, allwo ein gutes Riege braucht, die beste Gelegenheit. Nach einigem Hin und Her entschloß sich darauf der Handwerksbursche auch, den Kopf von den Schienen zu tun und sich einer Einladung folgend, im Packwagen zu plazieren. Erleichtert brachte das Flügle jetzt weiter nach Lübz, wo der philosophische Lokomotivführer die Sache mit dem Handwerksburschen von Rom vollends ins Gleichgewicht brachte.

Schleswig-Holstein

Trittau. Brandstaden. Während der Nacht brach aus dem Gewebe des Herrn Heerde in Trittau wöhl ein Feuer aus, durch das das Wohnhaus bis auf die Grundmauern eingegangen ist. Infolge der weichen Bedachung griffen die Flammen so schnell um sich, daß die Bewohner fast nur das nackte Leben retteten. Die Entstehungsursache des Feuers blieb unaufgeklärt.

Hansestädte

Hamburg. Der Mord an dem Komplizen. Der rätselhafte Leichenum in einem Privatpark an der Sophienstraße ist nunmehr aufgeklärt worden. Der des Mordes an den Arbeiter Wohnen verdächtige Arbeiter Richlin hat ein Geständnis abgelegt. Beide haben gemeinsam einen Einbruch verübt und waren, kamen aber vorher in Streit, in dessen Verlauf Richlin seinen Geoppen mit dem zum Einbruch benötigten Brechisen erschlug und die Leiche unter einer Blutbuche vergrub. Hier wurde sie, wie kürzlich gemeldet, von einem Hund ausgescharrt.

Sven Hedin am gelben Fluss

STK. Der berühmte Forschungsreisende Sven Hedin hat eine riesige Karawane im östlichen China zusammengestellt, um von dort aus die östliche Mongolei zu erforschen. Es handelt sich um Gebiete, die noch völlig unerforscht sind und die auf unseren Karten als weiße Flächen prangen. Mehrere Deutsche nehmen an der Expedition teil, die übrigens ständig mit Räubern im Kampf steht. Auch eine Anzahl Chinesen sind Mitglieder der Expedition, was hiermit erstmals in der Geschichte der Forschung zu verzeichnen ist. Die Zahl der Teilnehmer ist 6

ARBEITER-SPORT

Leitsätze für Arbeitersportler

Für die sozialistische Erziehung der Mitglieder der Luzerner Sportinternationale sind auf dem internationalen Kongress in Helsingfors von dem Schweizer Dr. Steinmann folgende Leitsätze aufgestellt worden:

1. Voraussetzung und Grundlage des sozialistischen Sports ist die politische, gewerkschaftliche und genossenschaftliche Arbeiterbewegung. Der Arbeitersportler ist verpflichtet, sich politisch oder gewerkschaftlich oder in beiden Richtungen zu orientieren.

2. Das männliche und das weibliche Geschlecht genießen im sozialistischen Sport dieselben Rechte und haben dieselben Pflichten.

3. Für alle Altersstufen und beide Geschlechter sind überall besondere Organisationen mit eigener Verwaltung und eigenem Übungsbetrieb zu schaffen.

4. Der Sport ist für den Sozialisten nicht Selbstzweck, er muß der Schaffung einer sozialistischen Kultur dienen.

a. Sein erster Zweck ist die Förderung der Gesundheit und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Menschen.

b. Die LSG erkennt in der Zusammenarbeit von Sportwissenschaftler, Arzt usw. mit Sporttechniker, Sportwart die Grundlage für einen der Volksgesundheit und dem Volkswohl dienenden Sport. Der sportähnliche Dienst soll in allen Landesverbänden organisiert werden.

5. Der Übungsbetrieb gehört grundsätzlich an die freie Lust, geschlossene Räume sind Notbehelfe.

6. Das Leben mit unbekleidetem Körper ist überall anzustreben.

7. Der Alkohol, als Feind der sozialistischen Gesellschaft, ist im Arbeitersport zu bekämpfen.

8. Der zweite Zweck ist die Durchdringung der Massen mit dem Gedanken, daß nicht das Einzelwesen, sondern die Gesellschaft als Ganzes, Trägerin und Schöpferin der Kultur ist, der Gemeinschaftsgedanke muß in der LSG stark lebendig werden.

9. Der Pflege des Gemeinschaftsgedankens widerstreben einzelne Sportarten durch ihr individualistisches Wesen mehr oder weniger von Natur aus. (Leichtathletik, Geräte turnen, Schwimmen als Einzelsportarten, Skifahren, Tennis, Boxen.) Sie haben ihren Übungsbetrieb durch Aufnahme von Gemeinschaftsübungen soviel als möglich zu ergänzen.

10. Andere Sportarten dagegen, wie das Massenturnen, die Kartesspiele, das Wandern, ferner der Gefang und die Musik sind ausgezeichnete Mittel zur Pflege des Gemeinschaftsgedankens. Pflicht aller Landesverbände ist es, diesen Bildungsmitteln ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

11. In allen Sportarten sind die Wettkämpfe ganzer Abteilungen, Gruppen oder Mannschaften, ferner die Mehrkämpfe besonders zu pflegen und auszubauen.

12. Im sozialistischen Sport bedeutet der Wettkampf nicht die erwünschte Gelegenheit zur Niederzungung eines Gegners mit allen Mitteln. Der Arbeitersportler achtet in jedem Augenblick den Menschen und Kampfgenossen. Alle Wettkämpfe sollen im kameradschaftlichen Geist und mehr als sein entwickeltes, frohes Spiel als ernstes, schweres Ringen um den Sieg und Ruhm ausgetragen werden.

13. Das Führen von Rekordlisten für Einzelleistungen in den Landesverbänden und im technischen Hauptrat der LSG muß durch Statistik der Massenleistungen ergänzt werden.

14. Die Auffassung, daß hervorragende Leistungen das persönliche Verdienst von einzelnen Personen seien und darum besondere Auszeichnung durch Preise, Kränze, Diplome, Titel, Presseartikel usw. bedürfen, muß belämpft werden.

15. Die Teilnahme der Sporttreibenden aller Sportarten an Demonstrationenveranstaltungen sowie an Massenübungen soll selbstverständliche Pflicht werden.

16. Der sozialistische Gedanke muß im Geist der sozialistischen Führer wie auch in der Masse der Sporttreibenden verantwert sein; er muß aber auch in den Organisationsformen und im gesamten Leben der Organisationen zum Ausdruck kommen.

75. Todestag Jahns

Tausende von Sport- und Turnvereinen aller Richtungen führen als bleibende Erinnerung den Namen Jahn im Schild. Auch die Arbeitersportler achten die großen Verdienste, die sich Jahr als Turner und Politiker erworben hat. Wie aber steht es bei der Deutschen Turnerschaft? Mit keinem Namen wird mehr

Schludauer getrieben als mit dem des „Turnvaters“ Jahn bei den blüherlichen Turnern. Bei jeder Gelegenheit schwelgen sie in einer Lobhudelei über Jahn. Dabei schreit man vor Geschichtsfälschungen nicht zurück. Wissenlich vertheidigt man meist den Mitgliedern der Deutschen Turnerschaft die beste und tapferste Zeit Jahns unter Schwarz-Gold für ein freies einiges und demokratisches Deutschland. Bei Lebzeiten vergaß die Deutsche Turnerschaft gar bald den mutigen Kämpfer. Als er am 16. Oktober 1852 starb, hatte die Zeitschrift „Der Turner“ erst einige Wochen später Platz für einen Nachruf, der knapp dreißig Druckzeilen enthielt. Erst die Tagespresse mußte die Turner an ihre Pflicht erinnern.

Im Jahre 1809 kam Jahn als Lehrer an das Graue Kloster in Berlin. Hier begann er mit seiner turnerischen Pädagogik. Er zog mit der Schuljugend hinunter in die Hasenheide und bewegte sich mit ihr im Spiel. 1811 baute er den ersten Turnplatz, primitive Geräte wie Klettermauer, Schwebebauam, Gepfehl, Springgräben und Rundlauf vervollständigten die Einrichtung. Seine Anhänger wuchsen von Tag zu Tag. Als die Aufrisse an das Volk ergingen zum Befreiungskampfe gegen Napoleon's Herrschaft, da war es Jahn und seine wohlgeübte Turnerschaft, die begeistert in den Kreuzzugskriegen teilnahmen. Als die napoleonische Macht gebrochen war, erwartete das deutsche Volk die versprochene Freiheit und Rechte als Bürger für seine Aufopferung um die Befreiung des Landes. Über neue, eigene Gewaltshaber setzte das herrschsüchtige Regime in deutschen Ländern fort. Das Volk, voran die Lehre rund Professoren, waren bitter enttäuscht und forderten ein freies, einiges deutsches Vaterland. Turner und Burschenschaftler standen damals in diesem Kampfe in einer Front und in vorderster Linie. Mit brutaler Bestrafung bekämpfte die regierende Reaction alle freiheitlichen Bestrebungen. Prozeße und Verfolgungen nahmen überhand. Jahn war einer der mutigsten, der sich auch dadurch nicht abschrecken ließ, seine Gedanken weiter zu propagieren. Am 13. Juli 1819 wurde er verhaftet und auf sechs Jahre in den Kerker geworfen. Danach stellte man ihn unter Polizeiaufsicht, so daß er gezwungen war, sein Leben in der Verbannung zu fristen. Von nun an lebte er in Freiburg am Breisgau. Seine Wahl zur Frankfurter Nationalversammlung machte ihn wieder öffentlich bekannt, aber er war bereits ein gebrochener Mann, der nicht mehr verstanden wurde.

Von seinen bedeutendsten Schriften seien genannt: „Deutsches Volkstum“, „Rundenblätter“, „Denkmäler eines Deutschen“ und die „Deutsche Turnkunst“. Jahn hat das unbestrittene Verdienst, das

hohe Ziel des Turnens in Wort und Schrift in breite Volkskreise getragen zu haben. Er erkannte mit klarem Blick, daß Turnen d. h. Körperförderung, zur Erhaltung der seelischen Gesundheit, Kraft und Ausdauer notwendig ist. Die talentreichste Zeit des Turnvaters Jahn war von 1810 bis 1820. Die Zeiten und politischen Verhältnisse überstürzten sich damals, seine Ansichten konnten mit dem schnellen Ablauf der Geschichte des deutschen Volkes nicht Schritt halten und darum blieb er in vielen unverstanden. Sein Sterbenswunsch war: „Wenn ich einst zur Ruhe gehe, so sollen Turner mich zu Grabe tragen.“ Er blieb unerfüllt. Statt dessen wurde seine Hölle in Freiburg a. d. Unstrut unter Aufsicht von Gendarmen, die versteckt im Gebüsch lagen, der Erde übergeben.

Wenn die Deutsche Turnerschaft an Jahns Todestag seine historische Bedeutung und sein politisches Wollen ehrlich würdig würde, so wäre das ein Fortschritt. Sie möge sich dabei eines Wahlspruches des 65-jährigen Jahns erinnern, den er 1846 zum deutschen Turnfest in Heilbronn überandte: „Wahhaft und wehrhaft im Wandel, ehrlich und mehrheitlich im Handeln, rein und ringfertig im Rat, tugendhaft und kräftig zur Tat, leich und lächlich in der Kunst, unbekümmt um Kunst.“ Wer diesen Gedanken wirklich nachlebt, hat erst ein Recht, Jahn für sich in Anspruch zu nehmen und zu feiern. Die Deutsche Turnerschaft in ihrer „neutralen, unpolitischen“ Verfassung von heute ist weit entfernt von Jahn'schem Geist und Denktat. Fr. Schr.

Beschlüsse des Bundesvorstandes

Abbruch des sportlichen Verkehrs mit Russland

Der Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hielt vom 7. bis 9. Oktober in Nürnberg eine Sitzung ab, in der bedeutende Entscheidungen fielen. Das zweite Bundesfest wird in der zweiten Hälfte des Juli 1929 in Nürnberg stattfinden. Es darf das gewaltsame Fest werden, das Nürnberg bisher gesehen hat. Bundesvorstand und technischer Zentralausschuß haben den Plan des Festes in großen Umrissen festgelegt. Sie beschließen unter Führung des Oberbürgermeisters Dr. Rupp das Bauvorbildliche Nürnberger Stadion, das in seinem gewaltigen Ausmaß wie geschaffen ist zur Durchführung eines solchen Nielenfestes. Außer den Arbeitersportlern Nürnbergs geben auch die Vertreter der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei ihren festen Entschluß und alle Kräfte die Durchführung des Festes einzufeiern.

Der nächste Bundestag findet am 24. Juni 1928 in Leipzig statt. Der Bundesvorstand nahm in Nürnberg den Bericht vom Kongress der Luzerner Sportinternationale in Helsingfors zur Kenntnis und erklärte sein Einverständnis mit den dort gefassten Beschlüssen. Schließlich beschloß der Bundesvorstand, den Teilnehmern an der letzten Rückland-Sportdelegation, soweit es sich hierbei um Mitglieder des bundes-technischen Ausschusses handelt, das Vertrauen zu entziehen und sie ihrer Amtszeit für verlustig erklären. Bei drei von ihnen ließ es der Bundesvorstand bei einer scharfen Rüge bewenden, da sie in einer schriftlichen Erklärung versicherten, daß sie in keiner Weise gegen den Bund verstehen wollten und sich gegen den Missbrauch ihrer Namen durch die kommunistische Agitation verwahrt.

Da die Russen, die deutschen Kommunisten und der Rote Frontkämpferbund ständig die auf dem Barmer Kongress der Luzerner Sportinternationale beschlossenen Leistungen missachten, sah sich der Bundesvorstand genötigt, jeden sportlichen Verkehr mit Russland solange abzubrechen, bis Russen, R. P. D. und R. S. F. S. darauf verzichten, Besuche russischer Sportler bei deutschen Arbeitersportlern zu reinen parteipolitischen Zwecken auszunutzen. *

27 000 neue Mitglieder. Der Arbeiter-Turn- und Sport-Bund erlebt nicht nur eine starke technische Aufwärtsentwicklung, auch die Mitgliederbewegung ist sehr erfreulich. 1928 nahm der Bund insgesamt 62 900 zu (einschließlich der Kinder) und stieg auf 753 000. Das erste Vierteljahr 1927 ergab einen Zugang von 12 000 Erwachsenen, das zweite Vierteljahr von 15 000, so daß der Bund um insgesamt 27 000 Mitglieder in einem halben Jahr zunahm.

Bürgerlicher Sport

Europa-Meisterschaften im Ringen. In der Zeit vom 3. bis 6. November werden in Budapest die Europa-Meisterschaften der bürgerlichen Amateurringer ausgetragen. Deutschland ist dabei durch folgende Mitglieder des Athletik-Sportverbandes vertreten: Maier-Dortmund (Wantaum-Gewicht); Spöring-Nürnberg (Leichtgewicht); Braun-Kreuznach (Mittelgewicht), Rieger-Berlin (Halbmittelgewicht) und Müller-Kreuznach (Schwergewicht). Die beiden Titelverteidiger Rupp und Gehring treten in Budapest nicht mehr an.

Ein guter Werf



G. Wenzel

bedeutet die Mitgliedschaft im Arbeiter-Turn- und Sportbund

WARUM LODEN?

Weil Loden nach Sachverständigen-Urteil der **beste Schutz gegen Regen und Kälte** ist und demnach Erkältungen bei Witterungsunfällen vorbeugt. Loden ist porös, wasserdicht, leicht, gefällig in der Form und strapazierbar und vereinigt neben diesen Vorzügen noch den der Preiswürdigkeit. Deshalb wird Loden besonders bevorzugt und unterhalte ich in nur bewährten Qualitäten stets ein sehr großes Lager

Loden-Mäntel	39.00	32.00	26.00	17.00
Loden-Anzüge	56.00	45.00	37.00	35.50
Loden-Joppen auf warm. Futter	47.00	35.00	29.50	22.50
Loden-Kostüme, Loden-Pelerinen f. Erwachsene u. Kinder				

**BREITE
28
STR.**
im Hause Drefalt

Paul Gassmann
SPORTHAU

Lübeck

Heute und folgende Tage billig
Pa. Harzer Winter-Aepfel
Goldparfümierte Calvillen, Baumanns, Landbergs
und Harberts Reinetten 4290
Wirtschafts-Aepfel & nur 15 Pf.
Verkauf auf dem Alten Bahnhof am Großmarkt
den ganzen Tag
Gebr. Bauermeister

Kartoffeln
Bvg. Eierkartoffeln
Lange gelbe
Bläue Odenwälder
Industrie
Preußen
Futterkartoffeln
empfiehlt
vom Saabode zum billigsten Tagespreise

Wilh. Süfke
Schwarzsauer Allee 46a
Fernruf 27 832

Schlafzimmer
besteh. aus
1 Schrank, 150 cm, m. Glas
2 Bettstellen 4298
2 Spiralmatratzen
1 Toilette in Glas u. M.
2 Nachschränke m. M.
zum Waschzimmers. 400 Km.
Spielesimmer, Küchen
Chaiselongue, Waschzimmers äußerst billig
Otto Schlicht
Gadenburger Allee 34

Handwagen
geschlossener Kasten
billig abzugeben.
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46

Bekanntmachung

befreend die Wahlen zum Ausschus der Allgemeinen Ortskrankenklasse für das Gebiet der freien und Hansestadt Lübeck

Gemäß §§ 4, 13 geben wir den Arbeitgebern und den Versicherten hierdurch bekannt, daß folgende Wahlvorschläge eingegangen sind:

1. Arbeitgeber:

Wahlvorschlag 1, beginnend mit dem Namen **Chr. Alwert**, eingereicht vom Bund der Arbeitgeber;

2. Versicherte:

Wahlvorschlag 1, beginnend mit dem Namen **Alfred Dreyer**, eingereicht vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Lübeck.

Da nur je ein Wahlvorschlag seitens der Arbeitgeber und seitens der Versicherten eingegangen ist und diese so viele wählbare Bewerber enthalten als Vertreter und Stellvertreter zu wählen sind, so gelten sie nach § 5 der Wahlordnung als gewählt. Gewählt sind demnach zum Ausschus:

1. Arbeitgeber:

- Vertreter:**
- 1. **Alwert, Christian, Kaufmann**
- 2. **Boland, Otto, Geschäftsführer**
- 3. **Borchert, H., Hofbesitzer**
- 4. **Burwick, Heinr., Malermeister**
- 5. **Görner, Karl, Maurermeister**
- 6. **Grünitz, Bernhard, Gläsermeister**
- 7. **Dr. Hegewisch, Johann**
- 8. **Kahns, Hermann, Kaufmann**
- 9. **Kähler, Rudolf, Uhrmachermeister**
- 10. **Lohrmann, Otto, Fabrikant**
- 11. **Linde, Willh., Töpfermeister**
- 12. **Meyer, Paul, Kaufmann**
- 13. **Nippnau, Heinr., Geschäftsführer**
- 14. **Ochsenfeld, Frau Wilhelmine, Friseuse**
- 15. **Peters, Alfred, Kaufmann**
- 16. **Dr. Pütz, Karl, Apotheker**
- 17. **Peckelhoff, Richard, Geschäftsführer**
- 18. **Quitzow, Otto, Kaufmann**
- 19. **Rastedt, Hans, Gärtnereibesitzer**
- 20. **Rötger, H., Hufner**
- 21. **Dr. Rudephry, Karl, Arzt**
- 22. **Rey, Adolf, Direktor**
- 23. **Schettig, Gustav, Direktor**
- 24. **Dr. Schunck, Hermann, Syndicus**
- 25. **Stegmann, Paul, Hofbesitzer**
- 26. **Stark, Georg, Geschäftsführer**
- 27. **Dr. Uter, Friedrich, Arzt**
- 28. **Warncke, Adolf, Geschäftsführer**
- 29. **Wandke, Hermann, Maurermeister**
- 30. **Wetzel, Josef, Schornsteinfegermeister**

2. Versicherte:

- Vertreter:**
- 1. **Dreyer, Alfred, Gewerkschaftssekretär**
- 2. **Kleinfeld, Adolf, Gewerkschaftsangestellter**
- 3. **Heinzlitz, Bernhard, Buchdrucker**
- 4. **Barzen, Eduard, Schneider**
- 5. **Intzen, Hermann, Böttcher**
- 6. **Waldburger, Robert, Expedient**
- 7. **Bülk, Friedrich, Gewerkschaftsangestellter**
- 8. **Petsch, Friedrich, Schlachter**
- 9. **Gronck, Ernst, Schmied**
- 10. **Flick, Karl, Görtner**
- 11. **Tiedemann, Heinr., Maschinenarbeiter**
- 12. **Thau, August, Kellner**
- 13. **Wurm, Carl, Steinbruder**
- 14. **Schramm, August, Brauer**
- 15. **Kähler, Hermann, Deputatarbeiter**
- 16. **Löwigt, Adolf, Gewerkschaftsangestellter**
- 17. **Mohnsen, Heinrich, Maler**
- 18. **Mainz, Josef, Gewerkschaftsangestellter**
- 19. **Vollstedt, Karl, Bäder**
- 20. **Mollenhauer, Friedr., Tapezier**
- 21. **Tralau, Hans, Steinmeier**
- 22. **Höhn, Willh., Tabakarbeiter**
- 23. **Werner, Johs., Schornsteinfeger**
- 24. **Krohmann, Otto, Buarbeiter**
- 25. **Hoffmann, Ulrich, Zimmerer**
- 26. **Beckmann, Willh., Lagerhalter**
- 27. **Spethmann, Georg, Lagerist**
- 28. **Trilk, Ernst, Käffeehaus**
- 29. **Prieß, Heinr., Töpfer**
- 30. **Salomon, Hugo, Schriftseher**
- 31. **Leheper, Heinrich, Schneider**
- 32. **Seeler, Willh., Buchhändler**
- 33. **Matthiesen, Heinrich, Arbeiter**
- 34. **Harms, Johs., Arbeiter**
- 35. **Schönöde, Ferd., Gewerkschaftsangestellter**
- 36. **Steifek, Karl, Schneider**
- 37. **Schönig, Willh., Wachsmeister**
- 38. **Frank, Heinrich, Tischler**
- 39. **Warkentin, Hugo, Maschinenarbeiter**
- 40. **Hackert, Emil, Steinbruder**
- 41. **Beuthling, Bernhard, Müller**
- 42. **Schömann, Friedrich, Metzger**
- 43. **Braasch, Marie, Verkäuferin**
- 44. **Müller, Ferd., Metzger**
- 45. **Kock, Willh., Dreher**
- 46. **Frick, Marie, Büroangestellte**
- 47. **Roxin, Hermann, Maler**
- 48. **Reimers, Willh., Maschinenschlosser**
- 49. **Schoer, Theodor, Gewerkschaftsangestellter**
- 50. **Rockstien, August, Geschäftsführer a. D.**
- 51. **Schulz, Johs., Kraftwagenführer**
- 52. **Kremplien, Paul, Hafenarbeiter**
- 53. **Schrader, Friedr., Zimmerer**
- 54. **Meins, Hermann, Handlungsgeschäft**
- 55. **Böcken, Hermann, Heizungsmechaniker**
- 56. **Burmester, Walter, Buchhalter**
- 57. **Nothnagel, Willh., Schlosser**
- 58. **Richter, Friedr., Kellner**
- 59. **Kamradt, Willh., Metallarbeiter**
- 60. **Fick, Hermann, Kellner**

Der für Sonntag, d. 6. November 1927, angegebene Wahltermin findet daher nicht statt.
Lübeck, den 12. Oktober 1927.

Der Vorstand

Bettenkauf ist Vertrauenssache!

Meine seit 1861 bestehende Firma
legt besonderen Wert darauf

in sämtlichen Aussteuerartikeln

wie Inlets, Betttüchern, Bettbezügen, Handtüchern,
Tischtüchern, Bettfedern, Daunen usw.
nur das Beste zu billigen Preisen zu liefern

J. H. Pein
Das Haus der guten Qualitäten



Billige Angebote

Bierfrucht-Marmelade

2-1/2 Eimer 1.05

Blumenmus

2-1/2 Eimer 1.10

Brotspeisen-Apfel

1.20

Konfitüre 2-1/2 E.

Gemüse-Erbse

2-1/2 Doce 0.88

Junge Brotbohnen

2-1/2 Doce 0.58

Karotten

2-1/2 D. 0.39

Bayer. Pfifferlinge

2-1/2 Doce 0.90

Raspe

tägl. frisch ge-
röst. 2.20-4.00

Tee, besonders trüttige

Mischung 1/2 m 0.95 an

Margarine 0.55 u. 1.00

Kokosfett 1 Taf. 0.58

Kunsthonig 0.35

Hülsen-Pralinen 1/2 m 0.20

Schokol.-Plätzch. 1/2 m 0.30

Malzbonbon 1/2 m 0.15

100 gr. Vollmilch-Süßof-
fadem 3 Tafeln 1.00

Allers. Kuchenmecht

1/2 Beutel 1.45

usw.

Bitte ausführliche Preis-
liste über Konserve u.
Marmeladen fordern

Hamburger Kaffee-
Lager

Thoms & Garis

Lübeck, Teleph. 22-19

Bad Schwartau

Lübecker Straße

Telephon 27279

Konsumverein

für Elbed und Umgegend, e. G. m. b. H.

*

Bekanntmachung!

Am Freitag, dem 14. Oktober 1927,
morgens 8 Uhr, eröffnen wir in

Timmendorferstrand, Poststraße

die

Waren-Abgabestelle 73

für allgemeine Waren

Es wird unser Bestreben sein, die Ver-
braucher in Timmendorferstrand und
den umliegenden Orten restlos zufrieden-
zustellen

Wir laden zur Erwerbung der Mit-
gliedschaft ein. Ankunft wird in der
Abgabestelle erteilt

Die Geschäftsleitung

Frauenwelt

Eine Halbmonatsschrift

DIE MODERNE FRAUENZEITSCHRIFT, DIE
ZEITSCHRIFT DER SCHAFFENDEN FRAU

Beiträge erster Literaten und Künstler!

Unterhaltung + Belehrung über Erziehung + Hygiene
Haus- und Gartenwirtschaft + Ratschläge für
Küche und Keller + Ärztliche Sprechstunde usw.

Glanzend ausgestatteter Modeteil

Preis nur 30 Pf.
mit übersichtlichem
Schnittkasten 50 Pf.

Zu beziehen durch jede Volksbuchhandlung oder vom Verlag
T. H. W. DIETZ NACHF., BERLIN SW 68, LINDENSTR. 3

Buchhandlung Lübecker Volkshöfe, Johannissstr. 46

Nur dieses



kauf die kluge Hausfrau

in den

Edeka-Geschäften

Bettenkauf ist Vertrauenssache!

Meine seit 1861 bestehende Firma
legt besonderen Wert darauf

in sämtlichen Aussteuerartikeln

wie Inlets, Betttüchern, Bettbezügen, Handtüchern,
Tischtüchern, Bettfedern, Daunen usw.
nur das Beste zu billigen Preisen zu liefern

J. H. Pein
Das Haus der guten Qualitäten

Kleine Anzahlung

Möbel

Schlafzimmer

Anzahlung von 50 RM. an Monatsrate von 30 RM. an

Speisezimmer

Anzahlung von 75 RM. an Monatsrate von 40 RM. an

Herrenzimmer

Anzahlung von 75 RM. an Monatsrate von 40 RM. an

Kompl. Küchen

Anzahlung von 80 RM. an Wochentrate von 5 RM. an

Ohne Gewähr:

Bei der am 10. Oktober stattgefundenen

Ziehung der Lüha-Lotterie

sind folgende Nummern mit Gewinnen gezogen worden:

14	16	61	77	86	99	217	247	251
264	267	523	389	358	369	384	143	355
488	490	533	554	555	561	622	627	702
727	735	737	738	801	861	872	919	924
970	1026	1035	1039	1062	1063	1094	1117	1149
1166	1205	1223	1236	1255	1260	1283	1293	1295
1304	1352	1393	1417	1424	1489	1551	1562	1573
1584	1602	1651	1690	1712	1732	1764	1801	1830
1852	1854	1858	1877	1882	1896	1901	1906	1919
1928	1972	1984	2015	2032	2078	2098	2163	2180
2204	2286	2322	2340	2382	2404	2470	2478	2501
2523	2574	2671	2709	2718	2738	2747	2819	2823
2853	2873	2877	2883	2913	2950	2989	2991	2995
2970	3029	3058	3062	3109	3117	3165	3219	3220
3255	3259	3274	3300	3307	3325	3385	3386	3436
3444	3447	3465	3485	3521	3524	3588	3612	3681
3696	3733	3747	3760	3770	3781	3787	3800	3815
3852	3876	3946	3967	4005	4011	4028	4053	4077
4096	4142	4183	4179	4181	4208	4287	4301	4317
4342	4344	4362	4356	4376	4427	4438	4467	4492
4493	4495	4551	4560	4606	4659	4729	4746	4765
4779	4821	4824	4893	5052	5126	5150	5157	5157
5181	5202	5211	5229	5251	5266	5369	5365	5377
5398	5411	5449	5509	5533	5544	5619	5644	5644
5681	5698	5780	5740	5771	5774	5846	5862	5881
5956	5965	6013	6051	6056	6071	6075	6081	6145
6148	6170	6221	6249	6278	6286	6316	6357	6359
6414	6440	6476	6566	6600	6622	6659	6684	6703
6773	6779	6781	6826	6853	6875	6913	6926	6969
6998	7053	7105	7138	7159	7184	7287	7291	7291
7267	7277	7387	7383	7384	7371	7383	7396	7397
7416	7452	7455	7522	7587	7510	7633	7679	7690
7704	7741	7742	7748	7749	7770	7771	7774	7792
7801	7823	7862	7889	7892	7893	7926	7949	7982
8011	8086	8083	8078	8097	8099	8181	8191	8191
8202	8241	8252	8290	8296	8297	8328	8331	8339
8358	8367	8416	8422	8427	8444	8447	8505	8518
8549	8562	8586	8585	8592	8648	8682	8655	8729
8757	8771	8816	8861	8867	8885	8802	8911	8914
8916	8942	8958	8974	8978	8987	9047	9055	9084
9091	9195	9280	9285	9243	9249	9276	9281	9295
9327	9342	9361	9369	9391	9446	9468	9471	9511
9589	9577	9600	9614	9626	9670	9671	9677	9700
9785	9745	9750	9756	9760	9775	9827	9884	9905
9925	9940	9944	9963	10038	10065	10067	10070	10087
10105	10138	10142	10148	10168	10245	10257	10266	10322
10399	10447	10473	10474	10561	10634	10662	10666	10668
10677	10704	10726	10756	10805	10886	10896	10935	10937
11071	11085	11129	11130	11156	11175	11373	11394	11459
11469	11472	11547	11561	11568	11589	11597	11617	11624
11647	11665	11724	11725	11755	11762	11764	11770	11781
11806	11832	11836	11981	11984	11943	11951	11968	12006
12080	12067	12069	12100	12165	12228	12284	12259	12345
12358	12396	12420	12450	12472	12489	12498	12516	12582
12564	12598	12638	12661	12666	12683	12699	12718	12721
12751	12757	12795	12919	12955	12997	13002	13005	13022
13094	13107	13113	13141	13164	13191	13203	13205	13320
13821	13363	13865	13870	13488	13460	13464	13503	13522
13558	13568	13579	13580	13596	13617	13631	13658	13673
13686	13721	13765	13780	13782	13791	13803	13841	13858
13871	13896	13907	13910	13922	13926	13968	13976	13999
14031	14070	14086	14097	14129	14130	14136	14147	14185
14196	14220	14288	14287	14270	14292	14337	14347	14374
14451	14453	14489	14496	14520	14537	14556	14587	14632
14648	14657	14679	14715	14717	14748	14758	14780	14809
14815	14832	14844	14865	14966	14991	14997	15010	15044
15048	15109	15167	15179	15217	15220	15245	15252	15257
15308	15344	15383	15366	15397	15414	15482	15487	15497
15544	15558	15605	15660	15669	15731	15758	15853	15901
15973	15974	15996	16026	16066	16104	16110	16118	16128
16204	16237	16247	16258	16276	16292	16322	16357	16360
16387	16378	16413	16428	16430	16432	16475	16482	16535
16621	16625	16844	16877	16893	16706	16749	16759	16779
16802	16819	16839	16870	16873	16914	16942	16951	17003
17026	17036	17044	17102	17108	17116	17145	17148	17149
17192	17205	17261	17264	17275	17288	17307	17346	17368
17387	17421	17457	17469	17479	17508	17516	17535	17548
17554	17566	17578	17586	17598	17627	17652	17	